

Dr. Martina Rengers

Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung im Jahr 2008

Nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization – ILO) wird Erwerbstätigkeit in einem extensiven Sinne erfasst. Eine Stunde Arbeit pro Woche reicht bereits aus, um als erwerbstätig klassifiziert zu werden. Die umfassende Definition der Erwerbstätigkeit führt dazu, dass umgekehrt Erwerbslosigkeit als extreme Situation des totalen Fehlens von Arbeit betrachtet wird. Mit dem Unterbeschäftigungskonzept können auch weniger extreme Situationen mit partiellem Fehlen von Arbeit ausgewiesen werden. Die internationale Vergleichbarkeit von Erwerbstätigenzahlen wird durch die zusätzliche Angabe der Zahl von Unterbeschäftigten erhöht. Bislang gibt es allerdings erst wenige Statistiken zur Unterbeschäftigung. Die Zahl der Erwerbstätigen wird in der Regel lediglich nach Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten unterteilt.

Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung sind wichtige ergänzende Indikatoren zur Charakterisierung der Erwerbstätigkeit. Der folgende Beitrag beleuchtet Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung anhand der Daten des Mikrozensus/der EU-Arbeitskräfteerhebung 2008. Insbesondere die vorgestellten neuen Auswertungen hinsichtlich der wechselseitigen Zusammenhänge schaffen mehr Transparenz auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes. Unterbeschäftigung und unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung sind ein Maß für die Unterauslastung des Faktors Arbeit bzw. für ungenutztes Arbeitskräftepotenzial. Die Zahl der Unterbeschäftigten ist mit 4,6 Mill. Erwerbstätigen aber mehr als doppelt so hoch wie die der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten, die 2,1 Mill. beträgt. – Warum?

Vorbemerkung

Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung sind wichtige ergänzende Indikatoren, um Erwerbstätigkeit zu beurteilen. Insbesondere die in diesem Beitrag vorgestellten neuen Auswertungen hinsichtlich der wechselseitigen Zusammenhänge schaffen mehr Transparenz auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes.

Als Datenbasis der dargestellten Ergebnisse dient der Mikrozensus bzw. die in den Mikrozensus integrierte Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union (EU). Stichprobenbefragungen wie der Mikrozensus sind in der Praxis mit einer Vielzahl von Problemen verbunden. So ergeben sich bei der praktischen Durchführung einer Zufallsauswahl häufig erhebliche Schwierigkeiten bei der Realisierung der „Zufälligkeit“. Unabhängig davon kommen bei einer Befragung außerdem Operationalisierungsprobleme, (Verständnis-)Schwierigkeiten hinsichtlich der Fragestellung, Effekte durch die Befragungsform, Antwortausfälle und sonstige Erhebungs- und Messprobleme hinzu. Schließlich hat auch das eingesetzte Hochrechnungsverfahren Einfluss auf die Ergebnisse.

Einschränkend zu erwähnen ist, dass Vergleiche der Ergebnisse des Mikrozensus mit anderen Datenquellen – wie der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen oder der monatlichen Telefonerhebung „Arbeitsmarkt in Deutschland 2005 bis 2007“ – auf eine Untererfassung der Erwerbstätigenzahlen, insbesondere bei den geringfügigen Beschäftigten, im Mikrozensus hinweisen. Dies dürfte sich auch auf die hier

untersuchten Ergebnisse zur Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung auswirken.¹⁾

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse zur Unterbeschäftigung und zur Teilzeitbeschäftigung zunächst getrennt betrachtet und anschließend auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht. Als zusätzliche Merkmale werden dabei der Hauptgrund für eine Teilzeitbeschäftigung, die Arbeitszeit und der überwiegende Lebensunterhalt hinzugezogen. Sämtliche Analysen werden nicht nur für Deutschland insgesamt, sondern differenziert nach Geschlecht und den Teilgebieten Ost und West (früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West, neue Länder und Berlin) durchgeführt.²⁾

1 Definitionen

Zeitbezogene Unterbeschäftigung

Nach dem international vereinbarten Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization – ILO) wird Unterbeschäftigung als eine Untergruppe der Erwerbstätigkeit definiert. Es handelt sich dabei um die sogenannte zeitbezogene Unterbeschäftigung, die im Sinne des ILO-Konzeptes alle erwerbstätigen Personen umfasst, die „den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden“ haben, „für zusätzliche Arbeitsstunden verfügbar“ sind und gegebenenfalls „unterhalb eines Arbeitszeitschwellenwertes gearbeitet“ haben. Das ILO-Konzept der Unterbeschäftigung lässt sich somit weder auf Erwerbslose noch auf Nichterwerbspersonen anwenden. Insofern unterscheidet sich die Begriffsbestimmung der ILO von Definitionen der Unterbeschäftigung, wie sie zum Beispiel von der Bundesagentur für Arbeit oder dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB), dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, dem Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) oder dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW Berlin) verwendet werden.³⁾

Die Operationalisierung der zeitbezogenen Unterbeschäftigung (kurz: Unterbeschäftigung) im Mikrozensus 2008 erfolgt dabei über eine Abfrage zum „Wunsch, gegen entsprechend höheren Verdienst normalerweise mehr Stunden pro Woche als derzeit zu arbeiten“. Befragt werden alle Personen, die erwerbstätig sind, und zwar unabhängig von der zugrunde liegenden Erwerbsform, das heißt alle Arbeit-

nehmer, Beamten, geringfügig Beschäftigten, ebenso alle Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen.

Erwerbstätige, die diese Frage mit „ja“ beantworten und gleichzeitig angeben, in der Lage zu sein, innerhalb der nächsten zwei Wochen zusätzliche Stunden zu arbeiten, wenn sich eine Gelegenheit zur zusätzlichen Arbeit ergibt, werden als unterbeschäftigt Erwerbstätige klassifiziert. Auf die Anwendung eines Arbeitszeitschwellenwertes wird dabei verzichtet, das heißt es ist irrelevant, wie hoch die aktuell (tatsächlich) geleistete Arbeitsstundenzahl der erwerbstätigen Person derzeit ist.

Teilzeitbeschäftigung

Neben der Unterbeschäftigung ist Teilzeitbeschäftigung ein weiterer wichtiger Indikator zur Differenzierung der Gruppe der Erwerbstätigen. Auch für die Einteilung in Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigte ist die Erwerbsform wiederum irrelevant. Wenn im Folgenden von Teilzeitbeschäftigten oder Teilzeittätigen die Rede ist, dann werden darunter alle in Teilzeit erwerbstätigen Personen, also teilzeittätige abhängig Beschäftigte und teilzeittätige Selbstständige, zusammengefasst.

Die Trennung in Vollzeit- und Teilzeiterwerbstätige erfolgt im Mikrozensus anhand der Selbsteinschätzung der Befragten. De facto besteht allerdings eine Grenze von 32 gewöhnlich (normalerweise) geleisteten Arbeitsstunden pro Woche, denn ein Befragter bzw. eine Befragte kann nur dann teilzeiterwerbstätig sein, wenn er bzw. sie in der Befragung nicht mehr als 31 Stunden normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit angibt. Liegen mehrere bezahlte Tätigkeiten bzw. Erwerbstätigkeiten vor, erfolgt die Zuordnung zu Vollzeit- oder Teilzeiterwerbstätigen auf Basis der Haupterwerbstätigkeit.⁴⁾

Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung

Von besonderem Interesse sind von den Teilzeitbeschäftigten insbesondere diejenigen, die als Hauptgrund für ihre Teilzeittätigkeit angeben, „eine Vollzeittätigkeit nicht zu finden“. Diese Teilzeiterwerbstätigen werden als unfreiwillig teilzeitbeschäftigt bezeichnet. Die Unfreiwilligkeit bezieht sich dabei nur auf die Arbeitsmarktsituation, das heißt die Teilzeittätigkeit wurde angenommen, weil der bzw. die Betroffene auf dem Arbeitsmarkt keine Vollzeitbeschäfti-

1) Zu den Ergebnisunterschieden zwischen Mikrozensus und anderen Arbeitsmarktstatistiken siehe insbesondere Körner, T./Puch, K.: „Der Mikrozensus im Kontext anderer Arbeitsmarktstatistiken“ in WiSta 6/2009, S. 528 ff. Weitere Hinweise zur Datenqualität erwerbsstatistischer Angaben im Mikrozensus sind bei Köhne-Finster, S./Lingnau, A.: „Untersuchung der Datenqualität erwerbsstatistischer Angaben im Mikrozensus“ in WiSta 12/2008, S. 1067 ff., zu finden.

2) Die in den nachfolgenden Ausführungen angegebenen Zahlen zur Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung sind bei den Absolutwerten auf Tausend gerundet worden. In den Schaubildern werden die Ergebnisse teilweise der Übersichtlichkeit halber in Millionen mit nur ein oder zwei Nachkommastellen gezeigt. Alle zugrunde liegenden Berechnungen wurden allerdings mit ungerundeten Zahlen vorgenommen. Die Rundung der Ergebnisse erfolgte darüber hinaus immer erst für das Endergebnis. Aufgrund der Darstellung der Ergebnisse in gerundeter Form kann es deshalb zu Rundungsfehlern kommen. So entspricht die Summe der für West und Ost dargestellten Teilergebnisse nicht unbedingt dem Ergebnis für Deutschland insgesamt. Darüber hinaus entstehen Abweichungen insbesondere dann, wenn die in gerundeter Form dargestellten Absolutwerte nachträglich prozentuiert wurden, da die ausgewiesenen prozentualen Werte alle aus ungerundeten Absolutwerten ermittelt wurden.

3) Eine detaillierte Beschreibung des ILO-Konzeptes der Unterbeschäftigung findet sich bei Rengers, M.: „Unterbeschäftigung als Teil des Labour-Force-Konzeptes“ in WiSta 3/2006, S. 238 ff. Die Konzepte der Unterbeschäftigung anderer Institutionen sind z. B. dargestellt bei Hartmann, M.: „Umfassende Arbeitsmarktstatistik: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung“, Methodenbericht der Statistik der BA, Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), 2009.

4) Die Begriffe Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung sind weder national noch international einheitlich abgegrenzt. Variationen ergeben sich insbesondere durch die jeweils verwendete Stundengrenze, ab der eine Erwerbstätigkeit als Vollzeitbeschäftigung gezählt wird. Diese Stundengrenzen differieren teilweise erheblich, gebräuchlich sind hier 21, 30, 32, 35 und sogar 40 Stunden. Darüber hinaus existieren auch unterschiedliche Stundenkonzepte zur Abgrenzung von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung. Während im vorliegenden Beitrag hierfür die „gewöhnlich geleisteten Arbeitsstunden“ benutzt werden, erfolgt die Trennung häufig auch mithilfe der „normalen Arbeitsstunden“ (durch Gesetze oder Regulationen u. Ä. festgelegt) oder der „vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden“. Teilweise werden sogar die „aktuell geleisteten Arbeitsstunden“ zugrunde gelegt. Welche Begriffsdefinition sinnvoll ist, hängt im Wesentlichen vom jeweiligen Untersuchungszweck ab.

gung gefunden hat. Teilzeiterwerbstätige, die als Hauptgrund dagegen zum Beispiel die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen angeben, gelten in diesem Sinne als freiwillig teilzeitbeschäftigt.⁵⁾

2 Unterbeschäftigtenquoten

11,9% aller Erwerbstätigen zählten gemäß den Ergebnissen des Mikrozensus 2008 zu den Unterbeschäftigten. Bei differenzierter Betrachtung der Teilgebiete früheres Bundesgebiet (ohne Berlin-West) und neue Länder und Berlin⁶⁾ ergeben sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Größenordnung der Unterbeschäftigtenquote. Die Quote lag im Westen mit 11,1% knapp unter dem bundesweiten Durchschnitt, während im Osten 15,5% der Erwerbstätigen unterbeschäftigt waren. Noch stärkere Abweichungen gibt es, wenn zusätzlich nach dem Geschlecht klassifiziert wird. Für die westdeutschen Männer ergibt sich eine Unterbeschäftigtenquote von 10,2% und für die westdeutschen Frauen eine von 12,2%. Dagegen waren von den männlichen Erwerbstätigen im Osten 11,9% und von den Frauen dort 19,6% unterbeschäftigt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Unterbeschäftigtenquoten für verschiedene Erwerbstätigengruppen
Ergebnis des Mikrozensus 2008

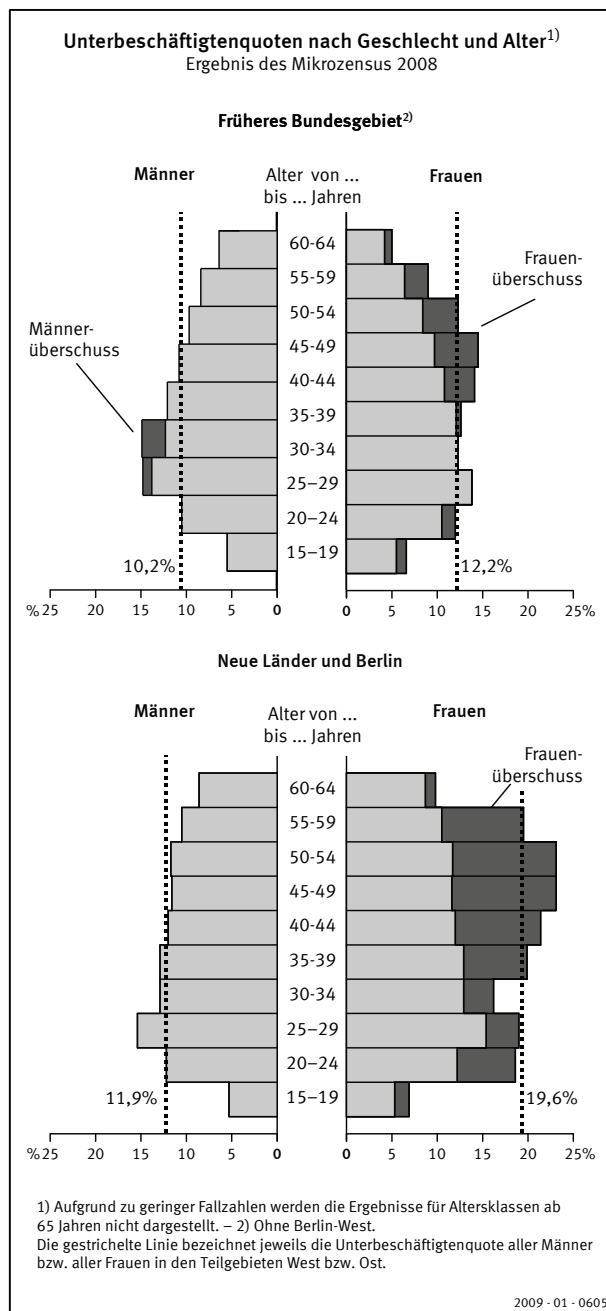
Erwerbstätigengruppe	Prozent
Deutschland	11,9
Früheres Bundesgebiet ⁵⁾	11,1
Männer	10,2
Frauen	12,2
Neue Länder und Berlin	15,5
Männer	11,9
Frauen	19,6

1) Ohne Berlin-West.

Mit 15,5% ist die Unterbeschäftigtenquote im Osten etwa 1,4-mal so hoch wie die im Westen. Die Unterbeschäftigtenquote der Frauen im Osten beträgt insgesamt gut das 1,6-Fache der Männer. Im Westen ist das Verhältnis etwas günstiger: Hier beträgt der Wert für die Frauen gegenüber dem für die Männer knapp das 1,2-Fache. Erwerbstätige Frauen sind sowohl im Westen als auch insbesondere im Osten stärker von Unterbeschäftigung betroffen als erwerbstätige Männer. Ebenfalls knapp 1,2-mal so hoch ist die Unterbeschäftigtenquote der Männer im Osten im Vergleich zu denen im Westen. Deutlicher ist der Unterschied bei den Frauen: Die Unterbeschäftigtenquote der erwerbstätigen Frauen im Osten ist gut 1,6-mal so hoch wie diejenige ihrer westdeutschen Kolleginnen.

Wie Schaubild 1 zeigt, verfeinert sich das Bild erneut, wenn darüber hinaus noch 5-Jahres-Altersgruppen berücksichtigt werden. In den einzelnen Altersklassen gibt es sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen teilweise starke Abweichungen vom jeweiligen Durchschnittswert. Dies gilt

Schaubild 1



für den Westen wie für den Osten Deutschlands. Deutlich oberhalb des Durchschnittswertes aller Männer im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) liegen die Altersgruppen der 25- bis 34-Jährigen. Nicht mehr ganz so stark, aber dennoch deutlich erhöht ist auch die Unterbeschäftigtenquote der nächsthöheren Altersklasse. Die Ursachen für die überproportional häufige Unterbeschäftigung in den Altersklassen der 25- bis 34-Jährigen sind sicher vielfältig. Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Männer in diesem Alter

5) Es ist davon auszugehen, dass die Angabe zum Hauptgrund für eine Teilzeitbeschäftigung teilweise auch vom soziokulturellen Hintergrund einzelner Bevölkerungsteilgruppen beeinflusst wird, da sie subjektiven Beurteilungskriterien der Befragten unterliegt. Für Deutschland können hier insbesondere unterschiedliche Verhaltensweisen zwischen den Geschlechtern und zwischen West und Ost vermutet werden. Solche Verhaltenseffekte haben allerdings weniger Auswirkungen auf Strukturen und Tendenzen als auf Größenordnungen.

6) Die Differenzierung nach West/Ost erfolgt anhand des Wohnortes der Befragten. Dabei ist irrelevant, welcher Region die Arbeitsstätte des Befragten zuzuordnen ist. – Personen mit Wohnort Berlin werden vollständig zum Teilgebiet Ost gezählt.

häufig Familienväter werden und dies ein wesentlicher Grund für den Wunsch nach einer Arbeitszeiterhöhung ist.) Auch die 25- bis 29-jährigen Männer im Osten weisen eine stark überdurchschnittliche Unterbeschäftigtenquote auf. Bei den Frauen im Westen sind insbesondere die 25- bis 29-Jährigen und die 40- bis 49-Jährigen überdurchschnittlich von Unterbeschäftigung betroffen. Insbesondere bei der zuletzt genannten Altersklasse dürfte es sich zu einem hohen Anteil um Frauen handeln, die nach einer Erziehungspause in der Phase des beruflichen Wiedereinstiegs sind. Die letztgenannte Altersgruppe ist auch bei den Frauen in den neuen Ländern und Berlin stärker von Unterbeschäftigung betroffen als der Durchschnitt.

In den Altersklassen der 45- bis 49-Jährigen und der 50- bis 54-Jährigen ist die Unterbeschäftigtenquote der Frauen im Westen 1,5-mal so hoch wie die der Männer entsprechenden Alters. Hier ist die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen im Westen am größten. Im Osten ist die Unterbeschäftigtenquote der Frauen in den Altersklassen der 45- bis 49-Jährigen und der 50- bis 54-Jährigen fast doppelt so hoch wie die der Männer in den entsprechenden Altersklassen.

3 Teilzeitquoten

Teilzeitbeschäftigte insgesamt

Die Teilzeitquote, also der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Erwerbstätigen, lag 2008 für Deutschland insgesamt bei 25,8%. Wie Tabelle 2 zeigt, gibt es auch bei den Teilzeitquoten ausgeprägte Unterschiede zwischen West und Ost und bei zusätzlicher Berücksichtigung des Geschlechts. Die Teilzeitquote im Westen liegt mit 26,7% nicht nur über dem bundesdeutschen Durchschnitt, sondern ist auch rund 1,2-mal so hoch wie diejenige im Osten. Große Unterschiede gibt es zwischen den Teilzeitquoten der Männer und denen der Frauen: Teilzeitbeschäftigung ist sowohl im Westen als auch im Osten eine Frauendomäne. Die Teilzeitquote der erwerbstätigen Frauen im Westen ist mit 48,4% sogar fast 1,4-mal so hoch wie die der Frauen im Osten. Am niedrigsten ist die Teilzeitquote bei den Männern im Westen: Hier gingen 2008 nur 8,9% der erwerbstätigen Männer einer Teilzeitbeschäftigung nach.

Freiwillig und unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte

5,5% aller Erwerbstätigen zählten 2008 zu den unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten und hatten nach eigenen Angaben die Teilzeitbeschäftigung hauptsächlich deshalb angenommen, weil keine Vollzeitbeschäftigung zu finden war (siehe Tabelle 2). Bei einem Anteil der Teilzeitbeschäftigten insgesamt an allen Erwerbstätigen von 25,8% liegt somit der Anteil der freiwillig Teilzeitbeschäftigten an allen Erwerbstätigen bei 20,3%.

Tabelle 2: Anteile Teilzeitbeschäftigter an verschiedenen Erwerbstätigen Gruppen
Ergebnis des Mikrozensus 2008
Prozent

Erwerbstätigengruppe	Teilzeitbeschäftigte		
	insgesamt	unfreiwillig	freiwillig ¹⁾
Deutschland	25,8	5,5	20,3
Früheres Bundesgebiet ²⁾	26,7	4,1	22,6
Männer	8,9	2,3	6,6
Frauen	48,4	6,2	42,2
Neue Länder und Berlin	22,1	11,2	10,9
Männer	11,1	5,6	5,4
Frauen	34,9	17,7	17,2

1) Einige Befragte haben beim Hauptgrund für ihre Teilzeitbeschäftigung keine Angabe gemacht. Es handelt sich aber um einen sehr geringen Anteil. In Bezug auf alle Teilzeitbeschäftigten liegt der hochgerechnete Antwortausfall (sog. Item-Non-Response) bei 0,8%. Bei einzelnen kleinen Untergruppen der Teilzeitbeschäftigten, wie z. B. der der teilzeitbeschäftigten Männer im früheren Bundesgebiet, steigt dieser Prozentsatz auf 1,2%. Teilzeitbeschäftigte Männer im früheren Bundesgebiet, die gleichzeitig unterbeschäftigt sind, haben bei der Frage nach dem Hauptgrund für die Teilzeitbeschäftigung einen Antwortausfall von 4,3%. Der Einfachheit halber werden hier Teilzeitbeschäftigte mit einer fehlenden Antwort bei der Angabe des Hauptgrundes für die Teilzeittätigkeit als „freiwillig“ teilzeittätig angesehen. – 2) Ohne Berlin-West.

Auch beim Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten gibt es wieder deutliche Unterschiede zwischen West und Ost sowie Männern und Frauen. Im Vergleich zur gesamten Teilzeitquote verschiebt sich hier jedoch noch einmal deutlich die Rangfolge der Quoten. Am stärksten gilt dies für die Frauen im Westen, denn hier waren nur 12,9% der teilzeitbeschäftigten Frauen unfreiwillig teilzeittätig. Bei den teilzeitbeschäftigten Frauen im Osten war mit 50,7% dagegen etwas mehr als die Hälfte unfreiwillig in Teilzeit. Auch die teilzeitbeschäftigten Männer im Osten waren mit 51,1% gut zur Hälfte unfreiwillig teilzeitbeschäftigt. Dagegen waren von den teilzeitbeschäftigten Männern im Westen nur 25,9% unfreiwillig in Teilzeit.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung zwischen Männern und Frauen und zwischen West und Ost sehr unterschiedlich sind. Während sich das Verhältnis von unfreiwilliger zu freiwilliger Teilzeitbeschäftigung im Osten fast die Waage hält, sind teilzeitbeschäftigte Männer und Frauen im Westen mit Anteilen von 74,1 bzw. 87,1% überwiegend freiwillig in Teilzeit.

Unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte

In den folgenden Ausführungen wird der Fokus der Betrachtungen stärker auf die Teilgruppe der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten gelegt, weil die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung neben der Unterbeschäftigung als ein weiteres Maß für die Unterauslastung des Faktors Arbeit bzw. für ungenutztes Arbeitskräftepotenzial angesehen werden kann.

Das Ausmaß der Unterschiede bei der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung zwischen West und Ost sowie zwischen den Geschlechtern wird deutlich, wenn man die entsprechenden Anteile an den jeweiligen Erwerbstätigen betrachtet (siehe

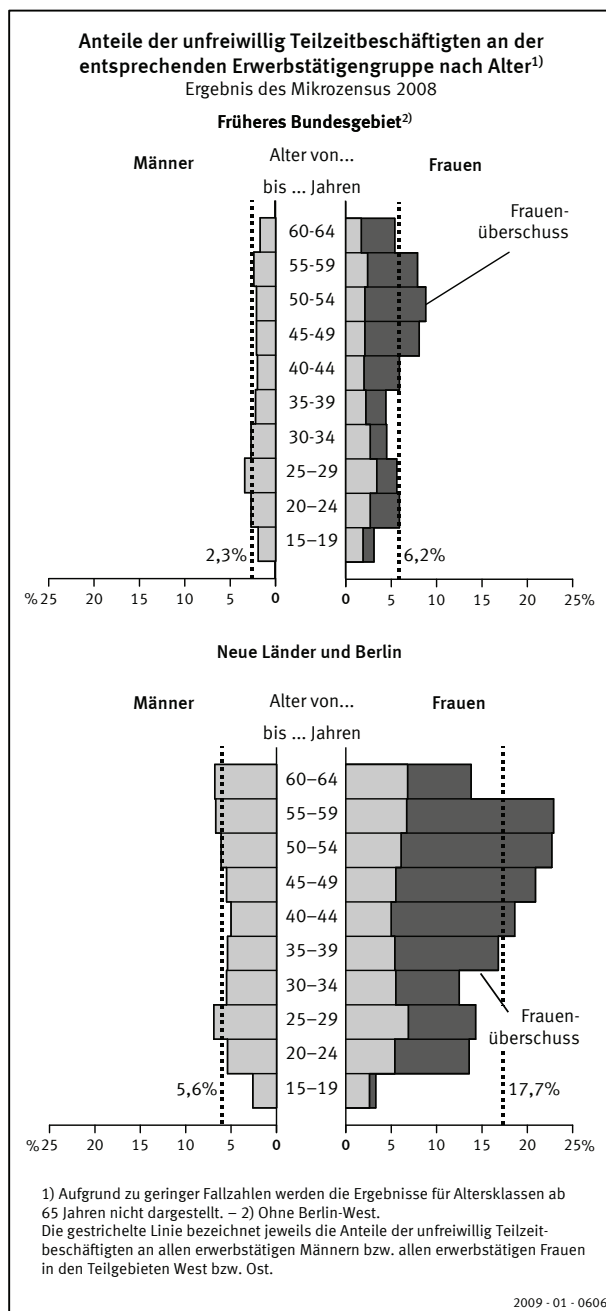
7) Siehe dazu die Pressemitteilung vom 1. Dezember 2008 des Instituts Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (IAQ): „Mütter und Väter arbeiten anders – Frauen- und Männerarbeitszeiten driften auseinander“ (www.iaq.uni-due.de/archiv/presse/2008/081201.pdf; Stand: 8. September 2009). Siehe auch Kümmerling, A./Jansen, A./Lehndorff, S.: „Immer mehr Frauen sind erwerbstätig – aber mit kürzeren Wochenarbeitszeiten“, IAQ-Report 2008-04 (www.iaq.uni-due.de/iaq-report/2008/report2008-04.pdf; Stand: 8. September 2009).

Tabelle 2). Während im Westen der Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen mit 4,1 % unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt liegt, gilt für den Osten das Gegenteil. Der Anteil ist hier mit 11,2 % sogar mehr als doppelt so hoch wie der Durchschnittswert. Die weitere Differenzierung nach Geschlecht zeigt für West wie für Ost eine starke Ungleichverteilung der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung zwischen Männern und Frauen. Im Westen sind nur 2,3 % der männlichen Erwerbstätigen in unfreiwilliger Teilzeit. Ihnen stehen hier 6,2 % bei den weiblichen Erwerbstätigen gegenüber. Damit ist der Anteil der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen bei den westdeutschen Frauen insgesamt knapp 2,7-mal so hoch wie bei den westdeutschen Männern. Auch bei den Erwerbstätigen im Osten sind die Frauen anteilmäßig stärker von unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung betroffen als die Männer. Insgesamt geben 17,7 % der erwerbstätigen Frauen in den neuen Ländern und Berlin an, eine unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung auszuüben. Bei den Männern in den neuen Ländern und Berlin liegt dieser Anteil bei 5,6 %. Der Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten unter den Erwerbstätigen ist somit bei den Frauen im Osten fast 3,2-mal so hoch wie bei den Männern. Eine ähnlich hohe Diskrepanz beim Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen besteht zwischen den Frauen in West und Ost: Bei den Frauen im Osten ist dieser Anteil fast dreimal so hoch wie bei den Frauen im Westen.

Eine noch tiefere Untergliederung der Anteile unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter an den Erwerbstätigen enthält Schaubild 2. Neben der Differenzierung nach West/Ost und Geschlecht sind hier zusätzlich 5-Jahres-Altersgruppen ausgewiesen. Bei den Männern im Westen weicht der Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten in den einzelnen Altersklassen nur wenig vom Durchschnitt ab. Eine deutlich stärkere Streuung um den Mittelwert findet man dagegen bei den westdeutschen Frauen. Hier sind die Altersklassen ab einem Alter von 45 bis hin zu 59 Jahren überdurchschnittlich von unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung betroffen, wobei unter diesen Frauen wiederum ein höherer Anteil von beruflichen Wiedereinsteigerinnen (nach einer Erziehungspause) sein dürfte.⁸⁾ Auch in den neuen Ländern und Berlin gibt es bei den Frauen eine stärkere Streuung um den Durchschnittswert als bei den Männern. Die Altersklassen zwischen 40 und 59 Jahren liegen hier teilweise deutlich über dem durchschnittlichen Anteil unfreiwillig teilzeitbeschäftigter erwerbstätiger Frauen im Osten.

Die Differenzen, die insgesamt bezüglich des Anteils unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter zwischen Männern und Frauen in West und Ost zu beobachten sind, sind in den einzelnen Altersklassen teilweise stärker und teilweise schwächer ausgeprägt. Im Westen ist der Anteil unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter in der Altersklasse der 50- bis 54-jährigen Frauen sogar mehr als 4-mal so groß wie der in der entsprechenden Altersgruppe bei den Männern. Ähnliche Unterschiede bestehen in den unmittelbar angrenzenden Altersklassen: 3,8-mal so hoch liegt der Wert bei den Frauen im Westen im Alter von 45 bis 49 Jahren im Vergleich zur männ-

Schaubild 2



lichen Gegengruppe und 3,3-mal so hoch in der Altersklasse der 55- bis 59-Jährigen. Im Osten sind erwerbstätige Frauen im Vergleich zu den erwerbstätigen Männern anteilmäßig durchschnittlich gut 3-mal so häufig von unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung betroffen. Von diesem Durchschnitt weichen einzelne Altersklassen überproportional ab. Zu nennen sind hier insbesondere die Altersgruppen zwischen 40 und 59 Jahren, wo der Anteil unfreiwillig teilzeitbeschäftigter Frauen an allen erwerbstätigen Frauen bis zu 3,7-mal so hoch liegt wie der entsprechende Anteil in der männlichen Vergleichsgruppe.

8) Siehe Vogel, C.: „Teilzeitbeschäftigung – Ausmaß und Bestimmungsgründe der Erwerbsübergänge von Frauen“ in Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, Jg. 42 (2009), H. 2, S. 170 ff.

4 Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung

4.1 Größenordnungen, Überlappungen, Strukturen

4.1.1 Größenordnungen und Überlappungen

Für das Jahr 2008 weist der Mikrozensus für Deutschland insgesamt 38,734 Mill. Erwerbstätige aus. Darunter sind 28,753 Mill. Personen, die in ihrer Haupttätigkeit eine Vollzeittätigkeit mit mindestens 32 Wochenstunden ausüben. Weitere 9,981 Mill. Erwerbstätige sind in ihrer Haupttätigkeit teilzeitbeschäftigt mit einer Wochenstundenzahl von unter 32 Stunden. Darunter sind 7,856 Mill. freiwillig Teilzeitbeschäftigte und 2,125 Mill. unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte, die nach eigenen Angaben die Teilzeitbeschäftigung hauptsächlich deshalb angenommen haben, weil keine Vollzeitbeschäftigung zu finden war.

Sowohl die Unterbeschäftigung als auch die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung sind zwei wichtige Indikatoren, um die Unterauslastung des Faktors Arbeit zu messen. Die Zahl der Unterbeschäftigten ist mit 4,628 Mill. allerdings mehr als doppelt so hoch wie die der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten. Die Schnittmenge von Unterbeschäftigten und unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten hat eine Größenordnung von 1,524 Mill. Personen (siehe Schaubild 3). Somit ist lediglich etwa ein Drittel bzw. knapp 33 % aller Unterbeschäftigten gleichzeitig unfreiwillig teilzeitbeschäftigt. Auf der anderen

Seite sind nur gut 71 % aller unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten gleichzeitig unterbeschäftigt.

Diese Ergebnisse werfen Fragen auf: Warum ist die Zahl der Unterbeschäftigten mehr als doppelt so hoch wie die der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten? Warum ist die große Mehrheit der Unterbeschäftigten nicht gleichzeitig unfreiwillig teilzeitbeschäftigt? Warum haben nicht alle unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden?

Bereits die bloße Gegenüberstellung der Schaubilder 1 und 2 deutet darauf hin, dass für eine Beantwortung dieser Fragen eine differenzierte Untersuchung sowohl für Männer und Frauen als auch in regionaler Gliederung (West/Ost) benötigt wird. Zur detaillierten Analyse ist gleichzeitig eine Schnittmengenbetrachtung erforderlich, bei der außerdem die Merkmale „freiwillige Teilzeittätigkeit“ und „Vollzeittätigkeit“ mit einzubeziehen sind. In den nachfolgenden Ausführungen werden die Ergebnisse dieser Untersuchung dargestellt. Als Ausgangspunkt der Betrachtungen dienen Tabelle 3 (auf S. 892) und Schaubild 4 (auf S. 893), das die wichtigsten Resultate im Überblick darstellt.

4.1.2 Struktur der Unterbeschäftigten

Anteil unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter

Zunächst wird betrachtet, wie sich die Struktur der Unterbeschäftigten in Bezug auf das Merkmal Teilzeittätigkeit bei den einzelnen Untergruppen verändert. In Deutschland arbeiteten 2008 insgesamt lediglich 32,9 % der 4,628 Mill. Unterbeschäftigten gleichzeitig in unfreiwilliger Teilzeit (Schaubild 4: 1,5 Mill. von 4,6 Mill.). Überproportional

Schaubild 3

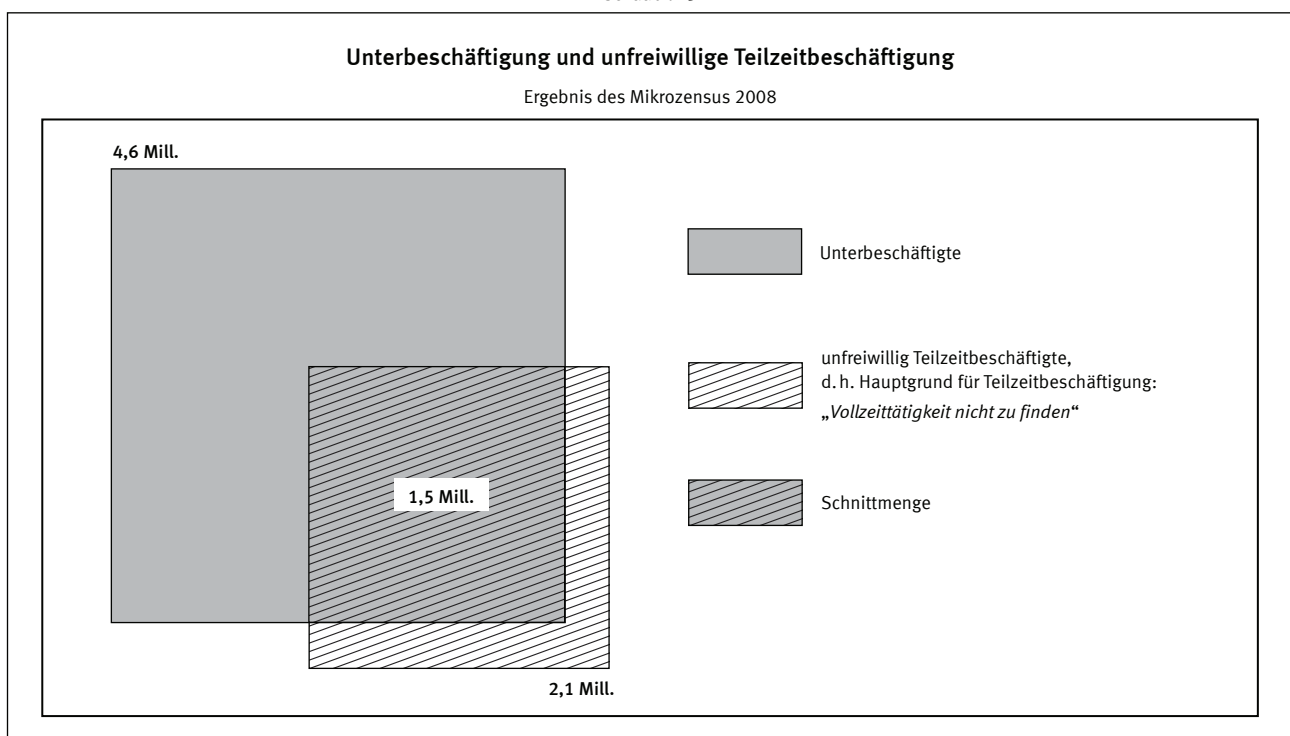


Tabelle 3: Erwerbstätige nach Vollzeit-, Teilzeit- und Unterbeschäftigung
Ergebnis des Mikrozensus 2008
1 000

Gegenstand der Nachweisung	Erwerbstätige	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte			Unterbeschäftigte			
			zusammen	unfreiwillig teilzeit-tätig	freiwillig teilzeit-tätig	zusammen	vollzeittätig	unfreiwillig teilzeit-tätig	freiwillig teilzeit-tätig
Deutschland	38 734	28 753	9 981	2 125	7 856	4 628	2 178	1 524	927
Früheres Bundesgebiet ¹⁾	31 102	22 810	8 292	1 267	7 025	3 447	1 766	875	806
Männer	17 109	15 589	1 520	394	1 126	1 746	1 335	293	118
Frauen	13 993	7 221	6 772	872	5 900	1 701	431	581	689
Neue Länder und Berlin	7 632	5 943	1 689	858	830	1 181	412	649	120
Männer	4 079	3 628	451	230	221	484	265	188	31
Frauen	3 553	2 314	1 238	628	611	697	147	461	90

1) Ohne Berlin-West.

betroffen waren hiervon allerdings die Frauen. Der Anteil unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter ist bei den unterbeschäftigten Frauen mit 43,5% (Schaubild 4: 1,0 Mill. von 2,4 Mill.) doppelt so hoch wie bei den unterbeschäftigten Männern (siehe auch Tabelle 4). Große Unterschiede zeigen sich jedoch auch zwischen west- und ostdeutschen Frauen. Im Wesentlichen wird der hohe Anteil der Frauen gegenüber den Männern durch die Frauen im Osten verursacht, bei den westdeutschen Frauen liegt der Anteil derjenigen, die unterbeschäftigt und gleichzeitig unfreiwillig teilzeitbeschäftigt sind, nur bei 34,2%. Im Osten geben dagegen 66,1% der weiblichen Unterbeschäftigten an, eine unfreiwillige Teilzeittätigkeit auszuüben. Damit ist die überwiegende Mehrheit der unterbeschäftigten Frauen in den neuen Ländern und Berlin gleichzeitig in unfreiwilliger Teilzeit.

Der Anteil unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter bei den unterbeschäftigten Männern liegt zwar insgesamt niedriger, aber auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen Ost und West: Im Osten arbeiten 38,9% der unterbeschäftigten Männer unfreiwillig in Teilzeit, im Westen sind dies 16,8%.

Anteil freiwillig Teilzeitbeschäftigter

Weitere 20,0% (Schaubild 4: 0,9 Mill. von 4,6 Mill.) der Unterbeschäftigten sind ebenfalls teilzeitbeschäftigt, geben aber als Hauptgrund für ihre Teilzeittätigkeit einen anderen Grund an, als denjenigen keine Vollzeitbeschäftigung zu finden (siehe Tabelle 4). Auch hier zeigt eine geschlechtsspezifische Betrachtung ausgeprägte Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Insgesamt sind 32,4% der unterbeschäftigten Frauen in freiwilliger Teilzeit, bei den Männern nur 6,7%. Das Bild bei den Frauen ist wiederum nicht einheitlich: Der Anteil freiwillig Teilzeitbeschäftigter bei den unterbeschäftigten Frauen im Westen liegt mit 40,5% mehr als dreimal so hoch wie der bei den Frauen im Osten (12,8%). Während – wie bereits erwähnt – eine große Mehr-

heit der unterbeschäftigten Frauen im Osten in unfreiwilliger Teilzeit arbeitet, sind die meisten unterbeschäftigten Frauen im Westen nach eigenen Angaben freiwillig teilzeitbeschäftigt.

Eine mögliche Ursache für das kombinierte Auftreten von Unterbeschäftigung und freiwilliger Teilzeittätigkeit könnte der Wunsch nach einer vergleichsweise geringen Aufstockung der Arbeitsstunden sein, die insgesamt trotzdem nicht zur Vollzeitstundenzahl führt. Dieser Aspekt wird in Abschnitt 4.2 untersucht. Aufschluss über die Hintergründe gibt darüber hinaus bereits der direkt nachfolgende Abschnitt 4.1.3, in dem die Struktur der Teilzeitbeschäftigten genau auch unter dieser Fragestellung untersucht wird.

Anteil Vollzeitbeschäftigter

Von den insgesamt 4,628 Mill. Unterbeschäftigten verbleibt nach Abzug derjenigen Unterbeschäftigten, die gleichzeitig freiwillig oder unfreiwillig in Teilzeit arbeiten, eine Residualgröße von immerhin noch 2,178 Mill. unterbeschäftigten Erwerbstätigen. Somit übt fast die Hälfte, nämlich 47,1% (Schaubild 4: 2,2 Mill. von 4,6 Mill.) der Unterbeschäftigten eine Vollzeittätigkeit aus. Sowohl Schaubild 4 als auch Tabelle 4 zeigen jedoch, dass es hier starke Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt, die zudem im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West erheblich stärker ausgeprägt sind als in den neuen Ländern und Berlin. Von allen unterbeschäftigten Männern in Deutschland sind 71,7% in einer Vollzeitbeschäftigung. Bei den Frauen beträgt dieser Anteil dagegen nur 24,1%. Im Westen haben sogar 76,5% der unterbeschäftigten Männer eine Vollzeittätigkeit. Auch im Osten sind unterbeschäftigte Männer mit 54,7% immerhin noch mehrheitlich gleichzeitig in einer Vollzeittätigkeit.

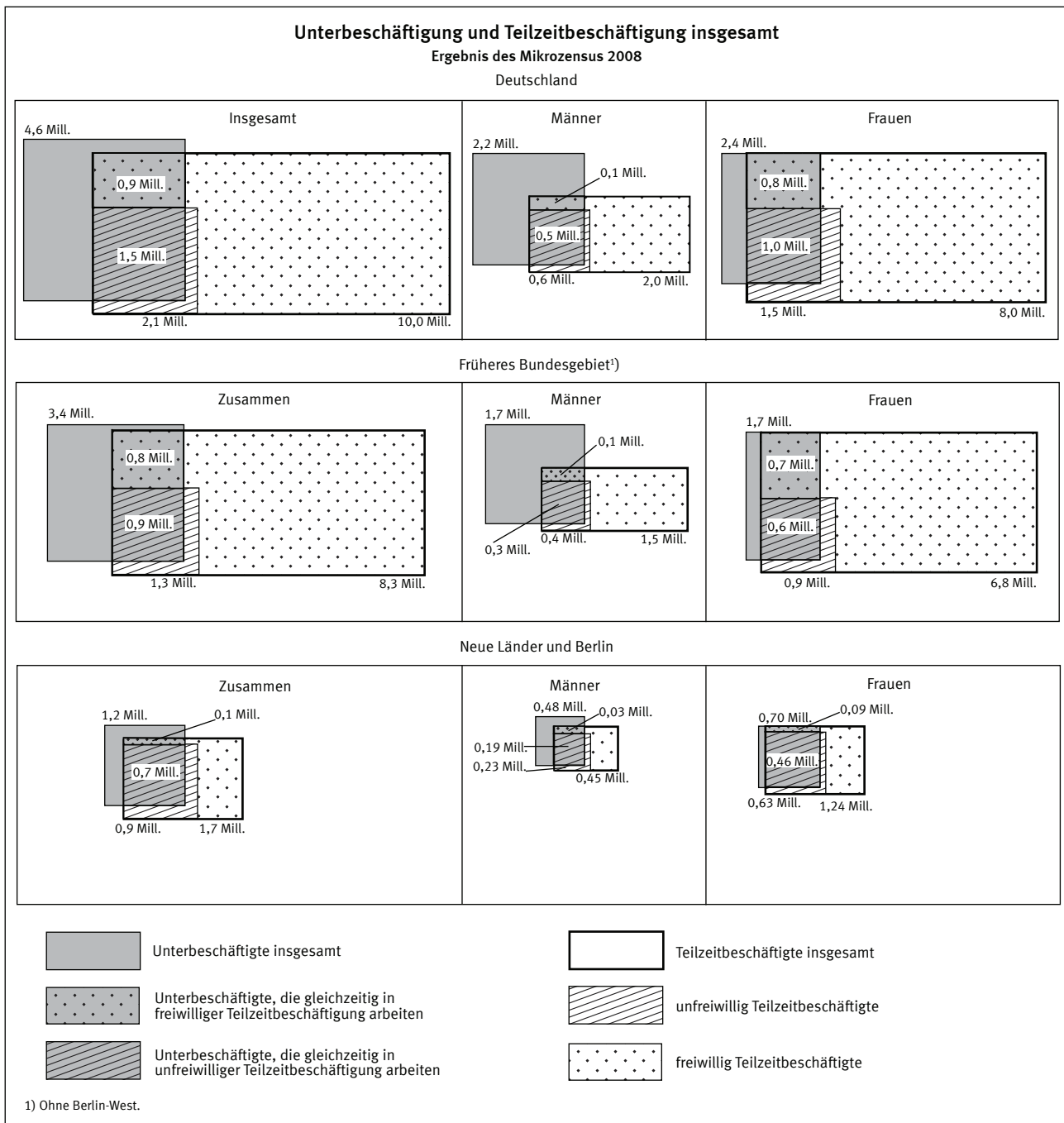
Weniger groß sind hier die Unterschiede bei den Frauen. Analog zu der Feststellung, dass unterbeschäftigte Frauen

Tabelle 4: Unterbeschäftigung
Ergebnis des Mikrozensus 2008
Prozent

Aufteilung der Unterbeschäftigten	Deutschland			Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
	insgesamt	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Unterbeschäftigt + unfreiwillig teilzeitbeschäftigt ...	32,9	21,6	43,5	25,4	16,8	34,2	55,0	38,9	66,1
Unterbeschäftigt + freiwillig teilzeitbeschäftigt	20,0	6,7	32,4	23,4	6,7	40,5	10,2	6,4	12,8
Unterbeschäftigt + vollzeitbeschäftigt	47,1	71,7	24,1	51,2	76,5	25,3	34,9	54,7	21,1

1) Ohne Berlin-West.

Schaubild 4



in beiden Teilen Deutschlands mehrheitlich teilzeitbeschäftigt sind – im Westen eher freiwillig, im Osten mit einem beachtlichen Grad an unfreiwilliger Teilzeit –, ist ein vergleichsweise geringer Anteil von 25,3 % (West) bzw. 21,1 % (Ost) der unterbeschäftigten Frauen in einer Vollzeitbeschäftigung.

In welchem Ausmaß vollzeitbeschäftigte Erwerbstätige ihre Arbeitszeit erhöhen wollen, wird in Abschnitt 4.2 dargelegt. Die Untersuchungen geben weitere Hinweise auf die Beweggründe der vollzeitbeschäftigten Erwerbstätigen, ihre derzeitige Arbeitszeit erhöhen zu wollen. Haben unterbeschäftigte

Vollzeiterwerbstätige eine geringere Arbeitszeit als diejenigen Vollzeittätigen, die nicht unterbeschäftigt sind?

4.1.3 Struktur der Teilzeitbeschäftigten

2,125 Mill. Teilzeitbeschäftigte in Deutschland gaben 2008 als Hauptgrund für ihre Teilzeittätigkeit an, keine Vollzeittätigkeit gefunden zu haben und sind somit unfreiwillig teilzeitbeschäftigt. Dies waren nur 21,3 % aller Teilzeitbeschäftigten. Wie bereits erwähnt, gibt es hier zwischen West und Ost sowie Männern und Frauen allerdings große Unterschiede. In Tabelle 5 ist die Aufteilung der Teilzeitbe-

Tabelle 5: Teilzeitbeschäftigung
Ergebnis des Mikrozensus 2008
Prozent

Aufteilung der Teilzeitbeschäftigten	Deutschland			Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
	insgesamt	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Unfreiwillig teilzeitbeschäftigt	21,3	31,7	18,7	15,3	25,9	12,9	50,8	51,1	50,7
dar.: unterbeschäftigt	71,7	77,1	69,5	69,0	74,4	66,6	75,6	81,7	73,4
Freiwillig teilzeitbeschäftigt	78,7	68,3	81,3	84,7	74,1	87,1	49,2	48,9	49,3
dar.: unterbeschäftigt	11,8	11,0	12,0	11,5	10,5	11,7	14,5	13,9	14,7

1) Ohne Berlin-West.

schäftigten in „unfreiwillig“ und „freiwillig“ für Deutschland insgesamt und für das frühere Bundesgebiet (ohne Berlin-West) und die neuen Länder und Berlin, jeweils untergliedert nach dem Geschlecht, dargestellt.

Anteil Unterbeschäftigter bei unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung

Von den unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten, die angaben, keine Vollzeitstätigkeit gefunden zu haben, sind in Deutschland insgesamt nur 71,7 % gleichzeitig auch unterbeschäftigt (siehe auch Tabelle 5). Damit liegt im Umkehrschluss trotz der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung bei 28,3 % der betroffenen Personen keine Unterbeschäftigung vor. Ähnlich hohe Anteile finden sich auch in den betrachteten Teilgruppen: Mit 33,4 % ist der Anteil unfreiwillig Teilzeitbeschäftigter, die aber nicht unterbeschäftigt sind, bei den Frauen im früheren Bundesgebiet ohne Berlin-West am höchsten. Den niedrigsten Anteil haben unfreiwillig teilzeitbeschäftigte Männer im Osten, aber auch dieser ist bei Betonung der Unfreiwilligkeit der Teilzeittätigkeit mit 18,3 % noch verständlich hoch. Warum ist ein so großer Anteil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten nach eigenen Angaben dennoch nicht unterbeschäftigt?

Wie Tabelle 6 zeigt, geben immerhin 23,5 % dieser nicht unterbeschäftigten unfreiwillig Teilzeittätigen an, den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden zu haben. Sie zählen jedoch nicht zu den Unterbeschäftigten, weil sie das Verfügbarkeitskriterium der Unterbeschäftigung nicht erfüllen, das heißt sie sind nicht in der Lage, innerhalb der nächsten zwei Wochen zusätzliche Stunden zu arbeiten. Im Vergleich zu anderen nicht unterbeschäftigten Erwerbstätigengruppen ist dieser Anteil relativ hoch. Während insgesamt 5,6 % aller nicht unterbeschäftigten Teilzeittätigen zwar ebenfalls den Wunsch nach zusätzlichen Stunden

haben, aber das Verfügbarkeitskriterium nicht erfüllen, reduziert sich dieser Anteil bei den freiwillig Teilzeitbeschäftigten auf 4,1 %. Der Anteil bei den nicht unterbeschäftigten Vollzeittätigen liegt sogar bei nur 0,9 %.

Angaben zu den Gründen für die Nichtverfügbarkeit sind im Mikrozensus nicht vorhanden. Deshalb sind Aussagen zu möglichen Ursachen immer spekulativ. Es ist jedoch auch hier denkbar, dass bei den betroffenen unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten zwischenzeitlich ein Wechsel von der (ehemaligen) „Unfreiwilligkeit“ hin zur „Freiwilligkeit“ stattgefunden hat und die Verfügbarkeit für zusätzliche Stunden zum Beispiel wegen einer neu entstandenen Betreuungssituation kurzfristig nicht realisiert werden kann. Erstaunlich ist dabei allerdings, dass sowohl im Westen als auch im Osten anteilig mehr Männer als Frauen das Verfügbarkeitskriterium nicht erfüllen. Im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) haben immerhin 28,1 % der unfreiwillig teilzeitbeschäftigten Männer zwar den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden, sind jedoch nicht verfügbar. Der entsprechende Wert beträgt in den neuen Ländern und Berlin sogar 35,2 % (siehe Tabelle 6). Im Vergleich dazu liegen diese Anteile bei den Frauen bei 21,4 % (West) bzw. 21,5 % (Ost).

Die meisten der in Deutschland insgesamt 601 000 nicht unterbeschäftigten unfreiwillig Teilzeittätigen äußerten bei der Befragung im Mikrozensus 2008 allerdings nicht den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden. Möglicherweise hat hier ein Rückzug vom Arbeitsmarkt in dem Sinne stattgefunden, dass aufgrund fehlender Aussichten auf Erfolg vom ursprünglichen Ziel einer Vollzeitbeschäftigung mittlerweile Abstand genommen wurde.

Tabelle 7: Freiwillig Teilzeitbeschäftigte nach Ergebnis des Pro

Hauptgrund für Teilzeittätigkeit ¹⁾	Freiwillig Teilzeitbeschäftigte						
	insgesamt (7,8 Mill.)						
	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ²⁾			Neue Länder und Berlin		
zusammen		Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	
Schulausbildung, Studium oder sonstige Aus- bzw. Fortbildung	12,7	11,8	35,8	7,2	20,1	35,5	14,6
Aufgrund von Krankheit, Unfallfolgen	3,9	3,4	8,9	2,4	7,9	13,7	5,8
Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen	26,3	27,3	4,2	31,7	18,4	2,3	24,3
Sonstige persönliche oder familiäre Verpflichtungen	27,0	28,3	8,3	32,1	15,8	6,2	19,3
Vollzeittätigkeit aus anderen Gründen nicht gewünscht	29,2	28,3	41,2	25,8	36,6	41,2	35,0
Ohne Angabe	1,0	1,0	1,6	0,8	1,1	1,2	1,0

1) Der Hauptgrund „Vollzeit nicht zu finden“ entfällt bei dieser Betrachtung, da freiwillig Teilzeitbeschäftigte sich eben genau dadurch definieren, diesen *nicht*

Tabelle 6: Nicht unterbeschäftigte Erwerbstätige mit Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden¹⁾
Ergebnis des Mikrozensus 2008
Prozent

Erwerbstätigen­gruppe	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ²⁾			Neue Länder und Berlin		
		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Nicht unterbeschäftigte Teilzeittätige insgesamt	5,6	5,2	5,9	5,1	8,7	9,9	8,2
unfreiwillig	23,5	23,1	28,1	21,4	24,2	35,2	21,5
freiwillig	4,1	4,1	3,7	4,1	4,1	4,3	4,0
Nicht unterbeschäftigte Vollzeit­tätige...	0,9	1,0	1,0	1,0	0,7	0,7	0,7

1) Nicht unterbeschäftigt, da diese Erwerbstätigen das Verfügbarkeitskriterium (innerhalb der nächsten zwei Wochen zusätzliche Arbeitsstunden möglich) nicht erfüllen. – 2) Ohne Berlin-West.

Anteil Unterbeschäftigter bei freiwilliger Teilzeitbeschäftigung

Dass Personen in unfreiwilliger Teilzeittätigkeit gleichzeitig aussagen, unterbeschäftigt zu sein, ist verständlich. Aber warum sind in Deutschland auch 927 000 der insgesamt 7,856 Mill. freiwillig Teilzeitbeschäftigten gleichzeitig unterbeschäftigt?

Werden die freiwillig Teilzeitbeschäftigten nach dem Hauptgrund ihrer freiwilligen Teilzeitbeschäftigung differenziert, ergeben sich – wie Tabelle 7 zeigt – deutliche Unterschiede zwischen denjenigen, die gleichzeitig unterbeschäftigt sind, und den freiwillig Teilzeitbeschäftigten, die dies nicht sind.

Nur gut ein Viertel (25,5 %) der nicht unterbeschäftigten freiwillig Teilzeittätigen gibt als Hauptgrund für die Teilzeittätigkeit die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen an (siehe Tabelle 7). Bei den freiwillig Teilzeitbeschäftigten, die gleichzeitig unterbeschäftigt sind, ist dies dagegen fast ein Drittel (32,5 %). Möglicherweise haben Personen der letztgenannten Gruppe (mittlerweile) einen Weg gefunden, eine Ausweitung ihrer Arbeitsstunden mit der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen zu vereinbaren oder die Betreuungsintensität hat im Laufe der Zeit abgenommen und der ursprünglich „freiwillige“ Grund für die Teilzeitbeschäftigung wechselt langsam – aufgrund veränderter Rahmenbedingungen – in den Status der Unfreiwilligkeit.

Dieses Bild verändert sich grundlegend bei einer getrennten Betrachtung der Geschlechter. Generell spielt die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen als Hauptgrund für die Wahl einer freiwilligen Teilzeittätigkeit bei den Männern eine völlig untergeordnete Rolle

(siehe Tabelle 7). Dies gilt für Männer in beiden Teilgebieten fast gleichermaßen. Bei den Frauen sieht dies deutlich anders aus; auch zeigen sich hier erneut Unterschiede zwischen West und Ost. Im Westen geben insgesamt 31,7 % der freiwillig teilzeittätigen Frauen die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen als Hauptgrund für ihre Teilzeittätigkeit an. Bei den Frauen im Osten sind dies immerhin noch 24,3 %. Diese Anteile verschieben sich, je nachdem, ob gleichzeitig eine Unterbeschäftigung vorliegt oder nicht. Bei den freiwillig teilzeitbeschäftigten westdeutschen Frauen, die nicht unterbeschäftigt sind, geben 30,6 % die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen als Hauptgrund für ihre Teilzeittätigkeit an. Dieser Anteil steigt auf 39,6 % bei den freiwillig teilzeitbeschäftigten westdeutschen Frauen, die gleichzeitig unterbeschäftigt sind. Im Osten ist dagegen kein Anstieg zu verzeichnen; der Anteil sinkt sogar leicht, wenn eine gleichzeitige Unterbeschäftigung hinzukommt (von 24,3 auf 23,9 %).

Die obige These, freiwillig Teilzeitbeschäftigte mit dem Hauptgrund der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen, könnten unter Umständen im Laufe der Zeit ihr Angebot an Arbeitsstunden erhöhen wollen, weil die Betreuungsintensität gegebenenfalls abgenommen hat oder die Betreuung durch andere Personen/Einrichtungen übernommen werden kann, scheint in größerem Ausmaße allenfalls auf Frauen im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) zuzutreffen.

Ansonsten treten keine deutlichen Strukturverschiebungen bezüglich der Hauptgründe für eine freiwillige Teilzeittätigkeit auf, wenn nach gleichzeitig vorhandener oder nicht vorhandener Unterbeschäftigung differenziert wird. Auffallend ist höchstens noch, dass der Anteil derjenigen, die ange-

Hauptgrund für freiwillige Teilzeittätigkeit
Mikrozensus 2008
zent

Freiwillig Teilzeitbeschäftigte													
unterbeschäftigt (0,9 Mill.)							nicht unterbeschäftigt (6,9 Mill.)						
Deutschland	Früheres Bundesgebiet ²⁾			Neue Länder und Berlin			Deutschland	Früheres Bundesgebiet ²⁾			Neue Länder und Berlin		
	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
12,4	11,5	35,8	7,3	18,5	31,5	14,1	12,7	11,8	35,8	7,2	20,4	36,1	14,7
3,5	3,1	9,5	2,1	5,6	10,2	4,1	3,9	3,4	8,8	2,4	8,3	14,2	6,1
32,5	34,6	5,0	39,6	18,6	3,0	23,9	25,5	26,3	4,1	30,6	18,4	2,1	24,3
25,4	27,3	10,0	30,3	12,7	5,3	15,2	27,2	28,4	8,1	32,4	16,4	6,3	20,0
24,6	21,9	35,4	19,6	42,7	47,2	41,2	29,8	29,1	41,9	26,7	35,6	40,2	33,9
1,6	1,6	4,3	1,1	1,9	2,8	1,6	0,9	0,9	1,3	0,8	0,9	1,0	0,9

angegeben zu haben. – 2) Ohne Berlin-West.

ben, aufgrund von Krankheit, Unfallfolgen einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, bei gleichzeitiger Unterbeschäftigung niedriger ist.

4.2 Gewöhnliche Arbeitszeit und gewünschte Mehrarbeitszeit

4.2.1 Die Problematik

Bei der Analyse von Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung wurde ein wesentliches Merkmal bisher noch nicht betrachtet: die Arbeitszeit. Von Interesse ist dabei zum einen die gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit in der vorhandenen Erwerbstätigkeit und zum anderen die gewünschte wöchentliche Mehrarbeitszeit bei denjenigen, die den Wunsch nach Mehrarbeit haben.

Die Interpretation der Angaben zu den gewöhnlich geleisteten Arbeitsstunden einerseits und den gewünschten Mehrarbeitsstunden andererseits ist allerdings mit einigen Schwierigkeiten verbunden, wenn mehrere Erwerbstätigkeiten von einer Person ausgeübt werden. Mehrfacherwerbstätigkeiten haben bereits Auswirkungen auf die Trennung zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten, denn es gibt Teilzeitbeschäftigte, die in der Nebenerwerbstätigkeit (kurz: Nebenjob) in Bezug auf die gewöhnlich geleisteten Arbeitsstunden eine Vollzeit-tätigkeit ausüben.⁹⁾ Darüber hinaus stellt sich bei Personen mit mehreren Erwerbstätigkeiten die Frage, wie – bei einem vorhandenen Mehrarbeitswunsch – die gewünschte wöchentliche Mehrarbeitsstundenanzahl zu interpretieren ist.

Haben diese Erwerbstätigen die gewöhnlichen Arbeitsstunden ihres Nebenjobs mitberücksichtigt oder haben sie als Referenzgröße lediglich die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden in ihrer Haupterwerbstätigkeit verwendet?

4.2.2 Erwerbstätige mit Haupt- und Nebentätigkeiten

Aufgrund dieser Problematik wurden in einem ersten Schritt verschiedene Erwerbstätigengruppen zunächst daraufhin untersucht, ob sie einen Nebenjob haben oder nicht. Die Ergebnisse sind in Tabelle 8 dargestellt. Von den im Mikrozensus 2008 erfassten 38,734 Mill. Erwerbstätigen gaben insgesamt 1,431 Mill. Personen an, eine weitere Erwerbstätigkeit auszuüben. Dies entspricht einem Anteil von 3,7 % an allen Erwerbstätigen. Im Westen Deutschlands ist der Anteil der Personen, die einen Nebenjob haben, mit 4,1 % höher als im Osten (2,2 %). Relativ gesehen haben westdeutsche erwerbstätige Frauen besonders häufig neben der Haupttätigkeit eine weitere Nebentätigkeit (4,4 %). Im Wesentlichen ist dafür die besonders hohe Teilzeitquote der westdeutschen erwerbstätigen Frauen verantwortlich, denn Erwerbstätige, die in der Haupterwerbstätigkeit eine Teilzeitbeschäftigung ausüben, haben im Vergleich zu den Vollzeitbeschäftigten häufiger einen Nebenjob.

Insgesamt lag der Anteil der Erwerbstätigen mit Nebenjob bei den Teilzeitbeschäftigten bei 5,4 %, während nur 3,1 % der Vollzeitbeschäftigten angaben, einen Nebenjob

Tabelle 8: Haupt- und Nebentätigkeiten verschiedener Erwerbstätigengruppen
Ergebnis des Mikrozensus 2008

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Erwerbstätige	Vollzeitbeschäftigt in Haupttätigkeit ¹⁾	Teilzeitbeschäftigt in Haupttätigkeit ²⁾	Unterbeschäftigte	Unterbeschäftigte			Nicht-Unterbeschäftigte		
						vollzeittätig in Haupttätigkeit ¹⁾	unfreiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ²⁾	freiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ²⁾	vollzeittätig in Haupttätigkeit ¹⁾	unfreiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ²⁾	freiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ²⁾
Deutschland	1 000	38 734	28 753	9 981	4 628	2 178	1 524	927	26 575	601	6 929
mit Nebenjob	1 000	1 431	894	537	266	110	89	67	784	48	335
mit Nebenjob	%	3,7	3,1	5,4	5,2	5,1	5,8	7,2	2,9	7,9	4,8
Früheres Bundesgebiet ³⁾	1 000	31 102	22 810	8 292	3 447	1 766	875	806	21 044	392	6 219
mit Nebenjob	1 000	1 263	798	465	224	99	65	60	700	38	302
mit Nebenjob	%	4,1	3,5	5,6	6,5	5,6	7,4	7,4	3,3	9,7	4,9
Männer	1 000	17 109	15 589	1 520	1 746	1 335	293	118	14 254	101	1 008
mit Nebenjob ...	1 000	649	552	97	95	70	15	11	482	11	61
mit Nebenjob ...	%	3,8	3,5	6,4	5,5	5,3	4,9	9,1	3,4	10,8	6,0
Frauen	1 000	13 993	7 221	6 772	1 701	431	581	689	6 790	291	5 211
mit Nebenjob ...	1 000	614	247	368	128	29	50	49	218	27	241
mit Nebenjob ...	%	4,4	3,4	5,4	7,5	6,7	8,7	7,1	3,2	9,3	4,6
Neue Länder und Berlin	1 000	7 632	5 943	1 689	1 181	412	649	120	5 531	209	710
mit Nebenjob	1 000	168	96	73	42	11	24	7	84	10	33
mit Nebenjob	%	2,2	1,6	4,3	3,5	2,7	3,6	5,7	1,5	4,6	4,6
Männer	1 000	4 079	3 628	451	484	265	188	31	3 364	42	190
mit Nebenjob ...	1 000	81	60	21	15	7	7	/	53	/	10
mit Nebenjob ...	%	2,0	1,6	4,6	3,2	2,6	3,6	5,7	1,6	4,8	5,5
Frauen	1 000	3 553	2 314	1 238	697	147	461	90	2 168	167	521
mit Nebenjob ...	1 000	88	36	52	26	/	17	5	32	8	22
mit Nebenjob ...	%	2,5	1,6	4,2	3,8	3,0	3,6	5,7	1,5	4,5	4,3

1) 32 Stunden und mehr gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit. – 2) Weniger als 32 Stunden gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit. – 3) Ohne Berlin-West.

9) Untersuchungen haben gezeigt, dass von den 537 000 Erwerbstätigen, die als Haupttätigkeit eine Teilzeitbeschäftigung angeben und zusätzlich eine weitere Erwerbstätigkeit ausüben, 13 000 einen Vollzeit-Nebenjob haben. Dies sind 2,4 % aller Teilzeitbeschäftigten mit einem Nebenjob. Erstaunlich ist dabei, dass offensichtlich die Befragten nicht generell als Haupterwerbstätigkeit diejenige ansehen, die mit einer höheren Stundenzahl verbunden ist (auch wenn im Mikrozensusfragebogen bei den Fragen zur gegenwärtigen Haupterwerbstätigkeit der nachfolgende Hinweis steht: „Wenn Sie mehrere Tätigkeiten ausüben: Die Haupttätigkeit ist im Zweifel jene mit der längsten Arbeitszeit.“).

zu haben. Sowohl im Westen als auch im Osten haben relativ mehr teilzeitbeschäftigte Männer als teilzeitbeschäftigte Frauen einen Nebenjob. Allerdings ist die Differenz im Westen stärker ausgeprägt. So liegt das Verhältnis im Westen bei 6,4 % (Männer) zu 5,4 % (Frauen), während es im Osten 4,6 % (Männer) zu 4,2 % (Frauen) beträgt.

Eine unmittelbare Gegenüberstellung der nach West/Ost, Geschlecht sowie Vollzeit, unfreiwilliger Teilzeit und freiwilliger Teilzeit differenzierten Unterbeschäftigten mit der entsprechenden Vergleichsgruppe der nicht Unterbeschäftigten erfolgt in Tabelle 8 mit den letzten sechs Spalten. In allen Untergruppen zeigt sich, dass vollzeittätige Unterbeschäftigte relativ häufiger einen Nebenjob ausüben als Vollzeittätige, die nicht unterbeschäftigt sind (5,1 % aller unterbeschäftigten Vollzeittätigen im Vergleich zu 2,9 % aller nicht unterbeschäftigten Vollzeittätigen; Westen: 5,6 % zu 3,3 %; Osten: 2,7 % zu 1,5 %). Dagegen haben Unterbeschäftigte, die in ihrer Haupttätigkeit in einer unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung sind, im Vergleich zu den nicht unterbeschäftigten unfreiwillig Teilzeittätigen weniger oft einen Nebenjob (5,8 % aller unterbeschäftigten unfreiwillig Teilzeittätigen im Vergleich zu 7,9 % aller nicht unterbeschäftigten unfreiwillig Teilzeittätigen; Westen: 7,4 % zu 9,7 %; Osten: 3,6 % zu 4,6 %). Wiederum umgekehrt ist dieses Verhältnis bei den freiwillig Teilzeitbeschäftigten. Auch hier haben – genau wie bei den Vollzeittätigen – relativ gesehen mehr unterbeschäftigte freiwillig Teilzeittätige einen Nebenjob als nicht Unterbeschäftigte mit freiwilliger Teilzeitbeschäftigung (7,2 % aller unterbeschäftigten freiwillig Teilzeittätigen im Vergleich zu 4,8 % aller nicht unterbeschäftigten freiwillig Teilzeittätigen; Westen: 7,4 % zu 4,9 %; Osten: 5,7 % zu 4,6 %).

Die Ergebnisse sind erstaunlich, denn mit Ausnahme der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten haben somit Unterbeschäftigte im Vergleich zur Gruppe der Nicht-Unterbeschäftigten relativ häufiger einen Nebenjob und geben dennoch an, den Wunsch nach Mehrarbeit zu haben. Es ist allerdings zu vermuten, dass zumindest ein Teil der Unterbeschäftigten den Wunsch nach Mehrarbeit nur in Bezug zur Arbeitszeit in der Haupttätigkeit setzt. Möglicherweise möchten diese Unterbeschäftigten ihren Nebenjob aufgeben, wenn sie eine Haupttätigkeit mit einer höheren wöchentlichen Stundenzahl bekämen.

4.2.3 Gewöhnlich geleistete Arbeitszeit in der Nebentätigkeit

Ausgangspunkt der nachfolgenden Betrachtungen sind die 1,431 Mill. Erwerbstätigen, die nach eigenen Angaben einen

Nebenjob haben. Für diese Personengruppe wurde untersucht, welche gewöhnliche Arbeitszeit sie durchschnittlich in ihrem Nebenjob je Woche hat (siehe Tabelle 9 auf S. 898 f.). Die Berechnung einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit erfolgt in der Regel durch das arithmetische Mittel. Bei dieser Durchschnittsberechnung kann es jedoch zu Verzerrungen kommen, wenn es sich um eine ungleiche oder asymmetrische Verteilung handelt oder extreme Ausreißer zu beobachten sind. In der Tabelle 9 sind deshalb nachrichtlich zusätzlich der Modus (Modalwert) und der Median angegeben. Darüber hinaus geben die Schiefe und die Standardabweichung sowie der Variationskoeffizient weitere Informationen über die Art der Häufigkeitsverteilung der gewöhnlich geleisteten Arbeitszeit.¹⁰⁾

Die Arbeitszeit im Nebenjob weist bei allen betrachteten (Unter-)Gruppen eine Häufigkeitsverteilung auf, die in der Tendenz linkssteil ist. Unterschiede gibt es zwar bezüglich der Stärke der Schiefe, aber allen gemein ist, dass eine große Anzahl von Beobachtungswerten unterhalb des arithmetischen Mittels liegt. Dies bestätigt sich auch in den durchgängig niedrigeren durchschnittlichen Arbeitsstunden, die der Median ausweist. Im arithmetischen Mittel haben Vollzeitbeschäftigte mit Nebenjob in ihrer weiteren Erwerbstätigkeit eine durchschnittliche gewöhnliche Wochenarbeitszeit von 9,4 Stunden, während Teilzeitbeschäftigte wöchentlich durchschnittlich 10,0 Stunden in ihrem Nebenjob arbeiten. Die entsprechende Stundenzahl bei allen unterbeschäftigten Erwerbstätigen beträgt durchschnittlich 8,8 Stunden.

Alle Untergruppen der Unterbeschäftigten haben in ihrem Nebenjob eine niedrigere durchschnittliche Wochenarbeitszeit (arithmetisches Mittel) als die entsprechende Vergleichsgruppe der Nicht-Unterbeschäftigten: Das Verhältnis beträgt bei den Vollzeitbeschäftigten 8,4 zu 9,5 Wochenstunden, bei den unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten 9,6 zu 11,0 Wochenstunden und bei den freiwillig Teilzeitbeschäftigten 8,3 zu 10,2 Wochenstunden.

Die Wochenarbeitszeiten der Männer liegen dabei (von den größeren Abweichungen um bis zu knapp vier Stunden nach oben bei allen unfreiwillig teilzeittätigen westdeutschen Männern und um knapp fünf bzw. gut drei Stunden bei nicht unterbeschäftigten freiwillig teilzeittätigen Männern im Westen bzw. Osten einmal abgesehen) zwischen einer halben Stunde bis zu zwei Stunden über, die der Frauen in der Regel knapp eine Stunde unter diesen Durchschnittswerten.

10) Bei unimodalen Häufigkeitsverteilungen lässt sich die (A-)Symmetrie einfach mithilfe der Lageparameter Modus, Median und arithmetisches Mittel charakterisieren. Bei einer symmetrischen Verteilung gilt: Modus = Median = arithmetisches Mittel. Dagegen gilt für eine linkssteile (rechtsschiefe) Verteilung tendenziell: Modus < Median < arithmetisches Mittel. Bei einer rechtssteilen (linksschiefen) Verteilung gilt die Reihenfolge: Modus > Median > arithmetisches Mittel.

Darüber hinaus ist die zusätzliche Berechnung eines Schiefemaßes hilfreich. In den Auswertungen wurde die Schiefe über folgende Formel ermittelt:

$$\frac{n}{(n-1) \cdot (n-2)} \cdot \sum_{i=1}^n w_i^3 \cdot \left(\frac{x_i - \bar{x}_w}{s_w} \right)^3, \text{ mit}$$

n = Anzahl der Beobachtungswerte, x_i = i -ter Beobachtungswert des Merkmals x , w_i = Gewichtung des i -ten Beobachtungswertes (hier: mit den Hochrechnungsfaktoren); \bar{x}_w = Stichprobenmittelwert des Merkmals x , s_w = Stichprobenstandardabweichung des Merkmals x .

Die so berechnete Schiefe ist ein Maß für die (A-)Symmetrie der Verteilung zum arithmetischen Mittel. Bei linkssteilen (rechtsschiefen) Verteilungen nimmt das Schiefemaß einen positiven Wert an, bei rechtssteilen (linksschiefen) Verteilungen einen negativen Wert. Bei Vorliegen von bi- oder multimodalen Verteilungen ist eine sinnvolle Interpretation allerdings oft nicht möglich.

Linkssteile (rechtsschiefe) Verteilungen findet man z. B. typischerweise beim Einkommen. Hier gibt es sehr viele Personen mit niedrigen bis mittleren Einkommen und einige wenige Personen mit extrem hohen Einkommen.

Tabelle 9: Gewöhnlich geleistete Arbeitszeit
Ergebnis des

Gewöhnliche Arbeitszeit in der Nebentätigkeit	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
vollzeitbeschäftigt in der Haupttätigkeit ²⁾							
Modus	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0
Median	8,0	8,0	8,0	7,0	8,0	8,0	8,0
Arithmetisches Mittel	9,4	9,4	9,9	8,2	9,6	10,1	8,6
Standardabweichung	3,0	3,0	3,1	2,7	3,1	3,2	2,8
Schiefe	2,8	2,8	2,5	3,9	2,6	2,3	3,2
Variationskoeffizient in %	32,4	32,4	31,9	33,1	32,0	31,7	32,2
Unterbeschäftigte							
vollzeittätig in Haupttätigkeit ²⁾							
Modus	10,0	10,0	10,0	5,0	10,0	10,0	5,0
Median	7,0	6,0	7,0	6,0	7,0	8,0	5,0
Arithmetisches Mittel	8,4	8,4	8,8	7,5	8,3	9,4	6,5
Standardabweichung	2,6	2,6	2,8	2,1	2,1	2,4	1,3
Schiefe	3,0	3,0	2,9	3,3	1,5	1,2	0,6
Variationskoeffizient in %	30,8	31,4	32,1	27,9	25,4	25,4	20,5
Nicht-Unterbeschäftigte							
vollzeittätig in Haupttätigkeit ²⁾							
Modus	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0
Median	8,0	8,0	8,0	7,0	8,0	8,0	8,0
Arithmetisches Mittel	9,5	9,5	10,0	8,3	9,7	10,2	8,9
Standardabweichung	3,1	3,1	3,2	2,8	3,2	3,3	2,9
Schiefe	2,8	2,8	2,4	3,9	2,6	2,3	3,1
Variationskoeffizient in %	32,5	32,5	31,8	33,5	32,5	32,3	32,6

1) Ohne Berlin-West. – 2) 32 Stunden und mehr gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit. – 3) Weniger als 32 Stunden gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit.

Wie im vorherigen Abschnitt festgestellt, haben Unterbeschäftigte im Vergleich zu den Nicht-Unterbeschäftigten zwar relativ häufiger einen Nebenjob, auf der anderen Seite ist jedoch ihre durchschnittlich im Nebenjob geleistete Arbeitszeit niedriger als diejenige von Nicht-Unterbeschäftigten. Dies könnte ein weiterer Grund sein, warum trotz bestehender weiterer Erwerbstätigkeit der Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden existiert.

4.2.4 Gewöhnlich geleistete Arbeitszeit in der Haupttätigkeit

Tabelle 10 auf S. 900 f. zeigt die durchschnittliche gewöhnliche Arbeitszeit in der Haupttätigkeit bei vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Erwerbstätigen sowie bei den Unterbeschäftigten. Es wurde hier keine Differenzierung danach vorgenommen, ob neben der Haupttätigkeit noch eine weitere Erwerbstätigkeit vorliegt oder nicht. Neben dem arithmetischen Mittel sind wiederum Modus, Median, Standardabweichung, Schiefe und Variationskoeffizient angegeben. Der Leser möge diese Angaben bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigen, auch wenn nachfolgend das arithmetische Mittel im Fokus der Betrachtungen steht.

Vollzeitbeschäftigte haben in Deutschland im arithmetischen Mittel eine wöchentliche Arbeitszeit von 41,7 Stunden. Sowohl im Westen als auch im Osten arbeiten vollzeitbeschäftigte Männer gewöhnlich etwas länger als vollzeitbeschäftigte Frauen: 42,5 Stunden im Vergleich zu 40,5 Stunden im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) und 41,9 Stunden zu 40,2 Stunden in den neuen Ländern und Berlin. Dabei haben die Männer im Westen mit den genannten durchschnittlichen 42,5 Stunden die höchste gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit.

Die durchschnittliche gewöhnliche Arbeitszeit beträgt bei den Teilzeitbeschäftigten 17,9 Stunden. Im Gegensatz zu den Vollzeitbeschäftigten arbeiten teilzeitbeschäftigte Männer mit 15,9 Stunden bzw. 18,3 Stunden in West und Ost weniger lange als teilzeitbeschäftigte Frauen, die auf 17,7 Stunden (West) und 21,6 Stunden (Ost) kommen. Bei den nach Geschlecht und West/Ost differenzierten Teilzeitbeschäftigten haben somit die teilzeitbeschäftigten Frauen in den neuen Ländern und Berlin die höchste gewöhnliche Arbeitszeit.

Diese Unterschiede kommen insbesondere dadurch zustande, dass im Westen relativ mehr Teilzeitbeschäftigte in freiwilliger Teilzeit als in unfreiwilliger Teilzeit arbeiten (siehe Tabelle 5) und freiwillige Teilzeit durchschnittlich mit einer niedrigeren gewöhnlichen Arbeitszeit verbunden ist als unfreiwillige Teilzeit. Im Osten ist jedoch das Verhältnis von freiwilliger und unfreiwilliger Teilzeit fast ausgeglichen, wobei die unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten noch knapp die Mehrheit haben.

Unterbeschäftigte, die Vollzeit arbeiten, haben eine durchschnittliche gewöhnliche Arbeitszeit von 39,5 Stunden. Demgegenüber kommen vollzeittätige Nicht-Unterbeschäftigte mit 41,9 Stunden insgesamt auf eine höhere Stundenzahl und liegen damit sogar etwas über dem Durchschnitt der gesamten Gruppe der Vollzeitbeschäftigten.

Bei den unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten gibt es ebenfalls einen deutlichen Unterschied zwischen den gewöhnlich geleisteten Arbeitsstunden derer, die unterbeschäftigt sind, und derer, die nicht unterbeschäftigt sind. Auch wenn Modus und Median in beiden Gruppen gleich ausfallen, so liegt das arithmetische Mittel bei den unterbeschäftigten unfreiwillig

in der Nebentätigkeit
Mikrozensus 2008

Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin			Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
teilzeitbeschäftigt in Haupttätigkeit ³⁾							unterbeschäftigt						
10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	20,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	5,0
8,0	8,0	10,0	8,0	8,0	10,0	8,0	8,0	8,0	8,0	7,0	8,0	10,0	6,0
10,0	10,0	14,0	8,9	10,0	12,5	9,0	8,8	8,8	9,6	8,1	9,0	10,4	8,2
3,3	3,3	4,5	2,8	3,0	3,5	2,7	2,9	2,9	3,4	2,4	2,9	2,6	3,0
3,8	3,9	2,5	4,6	3,5	2,7	4,0	4,0	3,9	3,5	4,2	4,1	1,1	5,4
32,6	33,1	32,4	31,3	29,7	27,6	29,9	32,5	32,6	34,8	29,7	31,9	24,8	36,5
Unterbeschäftigte													
unfreiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ³⁾							freiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ³⁾						
10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	2,0	8,0	2,0
8,0	8,0	10,0	8,0	8,0	10,0	6,0	7,0	7,0	8,0	7,0	7,0	8,0	5,0
9,6	9,7	13,3	8,6	9,5	11,6	8,6	8,3	8,3	10,1	7,9	8,7	9,6	8,4
3,4	3,5	5,3	2,7	3,3	2,9	3,3	2,4	2,4	2,5	2,3	2,6	2,3	2,7
4,4	4,4	3,1	4,6	4,5	1,0	5,6	2,9	3,1	1,1	3,7	1,9	0,4	2,3
35,6	36,0	40,0	30,8	34,4	24,4	38,9	28,5	28,4	25,0	29,1	29,7	23,4	32,4
Nicht-Unterbeschäftigte													
unfreiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ³⁾							freiwillig teilzeittätig in Haupttätigkeit ³⁾						
10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	8,0	10,0	10,0	10,0	20,0	10,0	10,0	20,0	10,0
9,0	9,0	10,0	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	8,0	10,0	8,0	10,0	12,0	8,0
11,0	11,2	13,5	10,3	10,4	12,8	9,7	10,2	10,2	14,9	9,0	10,5	13,5	9,2
3,7	3,8	4,6	3,3	3,4	6,4	1,9	3,3	3,3	4,5	2,8	2,7	3,2	2,3
4,5	4,4	2,2	6,2	5,2	3,7	0,8	3,5	3,6	2,3	4,3	1,4	1,3	1,4
33,3	33,5	34,4	32,4	32,5	50,1	20,0	32,1	32,7	30,4	31,4	25,5	23,4	25,2

lig Teilzeittätigen in allen nach West/Ost und Geschlecht differenzierten Untergruppen ungefähr zwei Stunden unter dem arithmetischen Mittel derjenigen unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten, die nicht unterbeschäftigt sind. Dies erklärt möglicherweise, warum ein Teil der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten trotz der Unfreiwilligkeit nicht gleichzeitig unterbeschäftigt ist (siehe dazu Tabelle 5). Aufgrund der durchschnittlich etwas höheren gewöhnlichen Arbeitszeit besteht bei den nicht unterbeschäftigten unfreiwillig Teilzeittätigen möglicherweise ein geringerer „Druck“, die Arbeitsstundenzahl auszuweiten, als bei denjenigen unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten, die gleichzeitig unterbeschäftigt sind.

Die gewöhnliche Stundenzahl von Unterbeschäftigten, die in freiwilliger Teilzeit arbeiten, liegt insgesamt mit 15,7 Stunden zwar auch um zwei Stunden niedriger als bei den Nicht-Unterbeschäftigten (17,7 Stunden), hier gibt es jedoch deutliche Unterschiede, differenziert man nach Geschlecht und West/Ost. Freiwillig teilzeitbeschäftigte Männer in Unterbeschäftigung unterscheiden sich bezüglich der Arbeitsstunden kaum von den nicht Unterbeschäftigten. Dies gilt sowohl für den Westen als auch für den Osten. Im Gegenteil: mit 15,1 Stunden zu 14,9 Stunden (West) bzw. 16,7 Stunden zu 16,3 Stunden (Ost) sind die geleisteten Arbeitsstunden der freiwillig teilzeitbeschäftigten Männer bei gleichzeitiger Unterbeschäftigung sogar ein wenig höher als bei denjenigen, die nicht unterbeschäftigt sind. Bei den Männern in freiwilliger Teilzeit scheint das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer gleichzeitigen Unterbeschäftigung im Wesentlichen nicht von der gewöhnlichen Arbeitszeit in der Haupttätigkeit, sondern von anderen Faktoren abhängig zu sein. Zu den weiteren Faktoren gehören dabei allerdings auch bereits vorhandene Nebenjobs (siehe dazu auch Tabelle 8). Anders ist der Sachverhalt dagegen bei den

Frauen. Insbesondere im Westen findet man bei den freiwillig teilzeitbeschäftigten Frauen deutliche Unterschiede hinsichtlich der gewöhnlichen Arbeitszeit zwischen Unterbeschäftigten und Nicht-Unterbeschäftigten. Das Verhältnis beträgt hier 15,2 Stunden zu 21,6 Stunden, das heißt freiwillig teilzeitbeschäftigte Frauen in Unterbeschäftigung arbeiten im Westen durchschnittlich 6,4 Stunden weniger als nicht unterbeschäftigte. Im Osten liegt der Unterschied der geleisteten Arbeitszeiten zwischen unterbeschäftigten und nicht unterbeschäftigten Frauen in freiwilliger Teilzeit nur noch bei 1,5 Stunden.

Mit Ausnahme der freiwillig teilzeitbeschäftigten Männer haben ansonsten jedoch alle nach Vollzeit, unfreiwilliger Teilzeit, freiwilliger Teilzeit, West/Ost und Geschlecht differenzierten Untergruppen der Unterbeschäftigten eine niedrigere gewöhnliche Arbeitszeit als die entsprechenden Vergleichsgruppen der Nicht-Unterbeschäftigten.

4.2.5 Gewünschte Mehrarbeitszeit im Vergleich zur Arbeitszeit in der Haupttätigkeit

Während bei der gewöhnlich geleisteten Arbeitszeit alle 38,734 Mill. Erwerbstätigen betrachtet wurden, sind jetzt nur noch die insgesamt 5,294 Mill. Erwerbstätigen, die den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden haben, Ausgangspunkt der Untersuchungen zur gewünschten wöchentlichen Mehrarbeitszeit (siehe Tabelle 11 auf S. 900 f.). Diese setzen sich aus 2,421 Mill. Vollzeit- und 2,873 Mill. Teilzeitbeschäftigten zusammen. Im Ganzen sind darunter 4,628 Mill. Unterbeschäftigte und weitere 666 000 Personen, die zwar den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden haben, aber das Verfügbarkeitskriterium der Unterbeschäftigung nicht erfüllen.

Tabelle 10: Gewöhnlich geleistete Arbeitszeit
Ergebnis des

Gewöhnliche Arbeitszeit in der Haupttätigkeit	Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Vollzeitbeschäftigte ²⁾ 28,753 Mill.							
Modus	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0
Median	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0
Arithmetisches Mittel	41,7	41,9	42,5	40,5	41,2	41,9	40,2
Standardabweichung	2,4	2,5	2,7	2,0	2,0	2,2	1,6
Schiefe	2,8	2,7	2,5	3,4	3,2	3,0	3,5
Variationskoeffizient in %	5,8	6,1	6,4	5,0	4,9	5,2	4,1
Unterschäftigte 4,628 Mill.							
vollzeittätig ²⁾ 2,178 Mill.							
Modus	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0
Median	40,0	40,0	40,0	39,0	40,0	40,0	38,0
Arithmetisches Mittel	39,5	39,6	39,9	38,8	39,1	39,8	37,7
Standardabweichung	1,6	1,6	1,7	1,4	1,5	1,5	1,3
Schiefe	3,0	3,0	3,1	2,6	2,5	2,8	1,9
Variationskoeffizient in %	4,1	4,2	4,3	3,7	3,8	3,8	3,4
Nicht-Unterschäftigte 34,106 Mill.							
vollzeittätig ²⁾ 26,574 Mill.							
Modus	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0
Median	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0	40,0
Arithmetisches Mittel	41,9	42,0	42,7	40,6	41,4	42,0	40,4
Standardabweichung	2,5	2,6	2,8	2,1	2,0	2,2	1,6
Schiefe	2,8	2,7	2,4	3,4	3,2	3,0	3,6
Variationskoeffizient in %	5,9	6,2	6,5	5,1	4,9	5,3	4,1

1) Ohne Berlin-West. – 2) 32 Stunden und mehr gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit. – 3) Weniger als 32 Stunden gewöhnlich geleistete Wochenarbeitszeit.

Tabelle 11: Gewünschte Mehrarbeitszeit im Vergleich
Ergebnis des

Gewünschte Mehrarbeitszeit	Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Vollzeitbeschäftigte mit Wunsch nach Mehrarbeitszeit 2,421 Mill.							
Modus	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Median	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Arithmetisches Mittel	6,9	6,9	7,1	6,3	6,8	7,2	6,1
Standardabweichung	1,7	1,7	1,7	1,6	1,7	1,8	1,4
Schiefe	1,3	1,6	1,7	1,2	0,2	0,1	0,5
Variationskoeffizient in %	24,8	24,9	24,6	25,3	24,7	24,7	23,7
Unterschäftigte 4,628 Mill.							
vollzeittätig 2,178 Mill.							
Modus	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Median	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Arithmetisches Mittel	7,0	7,0	7,2	6,5	7,0	7,4	6,1
Standardabweichung	1,7	1,7	1,7	1,5	1,6	1,7	1,3
Schiefe	2,3	2,3	2,2	2,7	2,3	2,2	2,7
Variationskoeffizient in %	23,5	23,7	23,7	23,5	22,4	22,3	21,9
Nicht-Unterschäftigte mit Wunsch nach Mehrarbeitszeit ²⁾ 0,666 Mill.							
vollzeittätig 0,243 Mill.							
Modus	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Median	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0	5,0
Arithmetisches Mittel	6,2	6,2	6,4	5,7	6,3	6,6	5,8
Standardabweichung	1,5	1,5	1,6	1,3	1,3	1,4	1,3
Schiefe	2,0	2,0	2,1	1,7	1,6	1,4	2,2
Variationskoeffizient in %	24,1	24,6	24,9	23,5	21,3	20,7	22,0

1) Ohne Berlin-West. – 2) Auch nicht unterbeschäftigte Personen können den Wunsch nach Mehrarbeitsstunden haben. Da sie aber das Verfügbarkeitskriterium

in der Haupttätigkeit
 Mikrozensus 2008

Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin			Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Teilzeitbeschäftigte ³⁾ 9,981 Mill.							Unterbeschäftigte 4,628 Mill.						
20,0	20,0	20,0	20,0	30,0	30,0	30,0	40,0	40,0	40,0	20,0	30,0	40,0	30,0
20,0	19,0	15,0	20,0	20,0	20,0	23,0	30,0	33,0	39,0	20,0	30,0	35,0	25,0
17,9	17,4	15,9	17,7	20,7	18,3	21,6	28,1	28,5	34,5	22,2	26,9	30,6	24,4
2,9	2,8	3,1	2,7	3,0	3,1	2,9	4,5	4,7	4,0	4,2	4,0	4,3	3,6
-0,1	-0,0	0,2	-0,1	-0,5	-0,1	-0,7	-0,3	-0,3	-1,1	0,3	-0,3	-0,6	-0,2
15,9	16,1	19,4	15,4	14,3	17,1	13,2	16,1	16,5	11,7	19,1	15,0	14,2	14,6
Unterbeschäftigte 4,628 Mill.							freiwillig teilzeittätig ³⁾ 0,927 Mill.						
unfreiwillig teilzeittätig ³⁾ 1,524 Mill.							freiwillig teilzeittätig ³⁾ 0,927 Mill.						
30,0	20,0	20,0	20,0	30,0	30,0	30,0	20,0	20,0	20,0	20,0	30,0	30,0	30,0
20,0	20,0	20,0	20,0	20,0	20,0	20,0	15,0	15,0	15,0	15,0	20,0	15,0	20,0
19,2	18,1	18,1	18,2	20,6	19,9	21,0	15,7	15,2	15,1	15,2	19,2	16,7	20,1
2,9	2,9	3,0	2,8	2,9	3,1	2,9	2,9	2,8	3,2	2,7	3,1	3,2	3,0
-0,2	-0,1	-0,1	-0,1	-0,5	-0,3	-0,5	0,2	0,3	0,3	0,3	-0,4	0,1	-0,5
15,3	16,0	16,8	15,6	14,2	15,5	13,7	18,2	18,3	21,4	17,8	16,2	19,4	15,0
Nicht-Unterbeschäftigte 34,106 Mill.							freiwillig teilzeittätig ³⁾ 6,929 Mill.						
unfreiwillig teilzeittätig ³⁾ 0,601 Mill.							freiwillig teilzeittätig ³⁾ 6,929 Mill.						
30,0	20,0	30,0	20,0	30,0	30,0	30,0	20,0	20,0	20,0	30,0	30,0	20,0	30,0
20,0	20,0	20,0	20,0	26,0	20,0	28,0	20,0	19,0	14,0	23,0	20,0	15,0	23,0
21,1	19,8	20,0	19,7	23,6	21,3	24,2	17,7	17,4	14,9	21,6	20,2	16,3	21,6
2,8	2,7	3,0	2,7	2,6	3,0	2,5	2,8	2,8	3,0	2,9	3,0	3,0	2,9
-0,5	-0,3	-0,3	-0,3	-1,0	-0,6	-1,1	-0,1	-0,1	0,3	-0,7	-0,4	0,3	-0,7
13,1	13,8	14,8	13,5	11,1	14,3	10,2	15,9	15,9	20,2	13,3	14,9	18,4	13,3

 zur Arbeitszeit in der Haupttätigkeit
 Mikrozensus 2008

Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin			Deutsch-land	Früheres Bundesgebiet ¹⁾			Neue Länder und Berlin		
	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen		zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Teilzeitbeschäftigte mit Wunsch nach Mehrarbeitszeit 2,873 Mill.							Unterbeschäftigte 4,628 Mill.						
10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	5,0	10,0	10,0	10,0	10,0
14,0	13,0	20,0	11,0	15,0	20,0	15,0	10,0	10,0	7,0	10,0	10,0	10,0	10,0
15,6	15,0	18,9	13,9	17,0	18,9	16,2	11,7	11,1	10,0	12,1	13,5	12,7	14,2
3,0	3,0	3,4	2,7	3,0	3,2	2,8	2,9	2,8	2,9	2,8	3,1	3,2	3,0
0,8	0,9	0,4	1,0	0,7	0,4	0,8	1,3	1,4	1,7	1,2	1,0	1,2	0,9
19,3	20,0	18,2	19,8	17,5	17,2	17,4	25,0	25,7	28,5	22,8	22,7	25,5	20,9
Unterbeschäftigte 4,628 Mill.							freiwillig teilzeittätig 0,927 Mill.						
unfreiwillig teilzeittätig 1,524 Mill.							freiwillig teilzeittätig 0,927 Mill.						
10,0	10,0	20,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0
17,0	18,0	20,0	15,0	15,0	20,0	15,0	10,0	10,0	11,0	10,0	10,0	12,0	10,0
18,1	18,3	20,9	17,0	17,7	19,7	16,9	12,2	12,0	15,0	11,5	13,7	15,2	13,2
3,0	3,0	3,2	2,8	3,0	3,2	2,8	2,6	2,6	3,4	2,4	2,8	3,3	2,5
0,6	0,5	0,3	0,6	0,6	0,4	0,7	1,4	1,4	0,8	1,5	1,3	0,8	1,5
16,6	16,5	15,2	16,7	16,7	16,1	16,7	21,3	21,5	22,8	20,6	20,2	21,7	19,3
Nicht-Unterbeschäftigte mit Wunsch nach Mehrarbeitszeit ²⁾ 0,666 Mill.							freiwillig teilzeittätig 0,282 Mill.						
unfreiwillig teilzeittätig 0,141 Mill.							freiwillig teilzeittätig 0,282 Mill.						
10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	20,0	10,0
15,0	15,0	16,0	15,0	15,0	20,0	15,0	10,0	10,0	15,0	10,0	10,0	15,0	10,0
16,4	16,4	17,8	15,7	16,4	18,1	15,6	13,1	13,0	16,3	13,6	14,1	15,4	13,6
2,9	3,0	3,3	2,8	2,9	3,2	2,7	2,8	2,8	3,9	2,6	2,8	3,2	2,6
1,0	1,2	0,6	1,5	0,7	0,6	0,8	1,3	1,4	1,0	1,2	0,9	0,3	1,2
17,9	18,2	18,3	17,9	17,5	17,6	17,3	21,2	21,3	23,7	19,4	19,9	20,8	19,4

nicht erfüllen, sind sie nicht unterbeschäftigt.

Wie viele Stunden wollen diese Unterbeschäftigten und Nicht-Unterbeschäftigten mit dem Wunsch nach zusätzlicher Arbeit eigentlich mehr arbeiten? – Auf diese Frage soll dieser Abschnitt eine Antwort geben, doch – wie bereits in Abschnitt 4.2.1 erwähnt – ist die Ermittlung der gewünschten wöchentlichen Mehrarbeitszeit mit Problemen verbunden, wenn bei einer Person mehrere Erwerbstätigkeiten vorliegen.

Insgesamt 310 000 bzw. 5,9% der 5,294 Mill. Erwerbstätigen mit dem Wunsch nach Mehrarbeitsstunden hatten neben ihrer Haupterwerbstätigkeit gleichzeitig eine weitere Erwerbstätigkeit. Es deutet einiges darauf hin, dass nicht wenige dieser Personengruppe die gewünschte Mehrarbeitszeit nur in Bezug zu ihrer aktuellen Haupttätigkeit sehen. Immerhin erhält man für 121 000 Personen bei der Variablen „wöchentlicher Mehrarbeitswunsch in Stunden“ eine Negativausprägung, das heißt die Berechnung der gewünschten Mehrarbeitsstunden über die Differenz von insgesamt gewünschter wöchentlicher Arbeitszeit und gewöhnlich geleisteter wöchentlicher Arbeitszeit in Haupt- und Nebenerwerbstätigkeit führte zu einer negativen Stundenzahl.

Aus diesem Grunde wird bei den nachfolgenden Untersuchungen die gewünschte wöchentliche Mehrarbeit lediglich aus der Differenz von insgesamt gewünschter wöchentlicher Arbeitszeit und gewöhnlicher wöchentlicher Arbeitszeit in der Haupterwerbstätigkeit ermittelt.¹¹⁾ Die Ergebnisse sind in Tabelle 11 dargestellt.

Personen mit dem Wunsch nach zusätzlicher Arbeit, die in ihrer Haupttätigkeit bereits eine Vollzeitbeschäftigung mit mindestens 32 Stunden gewöhnlich geleisteter Arbeitszeit haben, wollen durchschnittlich 6,9 Stunden mehr arbeiten. Sowohl im Westen als auch im Osten liegt die gewünschte Mehrarbeitszeit der Männer höher als die der Frauen: 7,1 Stunden zu 6,3 Stunden (West) bzw. 7,2 Stunden zu 6,1 Stunden (Ost).

Bei den Teilzeitbeschäftigten sind die Unterschiede der gewünschten Mehrarbeitszeit zwischen den Geschlechtern genau spiegelverkehrt zu denen der durchschnittlichen gewöhnlichen Arbeitszeit in der Haupttätigkeit. Während teilzeitbeschäftigte Männer in West und Ost eine geringere gewöhnliche Arbeitszeit als Frauen aufweisen, möchten sie auf der anderen Seite eine höhere zusätzliche Wochenarbeitszeit als die Frauen haben. Teilzeitbeschäftigte Männer im Westen wünschen sich durchschnittlich eine wöchentliche Mehrarbeitszeit von 18,9 Stunden. Bei den westdeutschen Frauen sind dies 13,9 Stunden. Im Osten ist der Unterschied geringer: Teilzeitbeschäftigte Männer möchten hier durchschnittlich 18,9 Stunden mehr arbeiten; teilzeitbeschäftigte Frauen 16,2 Stunden. Insgesamt wünschen sich Teilzeitbeschäftigte durchschnittlich eine wöchentliche Mehrarbeitszeit von 15,6 Stunden.

Bei den Unterbeschäftigten fällt auf, dass sich freiwillig Teilzeitbeschäftigte mit durchschnittlich 12,2 Stunden

eine geringere Mehrarbeitszeit wünschen als unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte, die durchschnittlich einen Mehrarbeitswunsch von 18,1 Stunden angeben. Damit bestätigt sich die bereits in Abschnitt 4.1.2 aufgestellte Vermutung, eine mögliche Ursache für das kombinierte Auftreten von Unterbeschäftigung und freiwilliger Teilzeit könne der Wunsch nach einer vergleichsweise geringen Aufstockung der Arbeitsstunden sein, die insgesamt trotzdem zu keiner Vollzeitstundenzahl führt. Bei einer gewöhnlichen Arbeitszeit der freiwillig teilzeittätigen Unterbeschäftigten von im Durchschnitt 15,7 Stunden (siehe Tabelle 10) läge die gesamte Stundenzahl bei realisiertem Mehrarbeitswunsch immer noch unter 30 Wochenstunden, sodass in diesem Sinne weiterhin eine (vermutlich freiwillige) Teilzeitbeschäftigung vorläge.

Die isolierte Betrachtung derjenigen 666 000 Erwerbstätigen, die zwar den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden haben, jedoch das Verfügbarkeitskriterium der Unterbeschäftigung nicht erfüllen, liefert keine wesentlichen zusätzlichen Erkenntnisse. Im Vergleich zu den Unterbeschäftigten reduziert sich bei der Untergruppe der Vollzeittätigen die durchschnittlich gewünschte Mehrarbeitszeit von 7,0 Stunden auf 6,2 Stunden. Auch bei den unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten mit Wunsch nach Mehrarbeit reduziert sich der Mehrarbeitsstundenwunsch von 18,1 Stunden bei den Unterbeschäftigten auf 16,4 Stunden bei Nichterfüllung des Verfügbarkeitskriteriums der Unterbeschäftigung. Anders ist dies dagegen bei den freiwillig Teilzeittätigen: Hier verändert sich der durchschnittliche Mehrarbeitsstundenwunsch genau in die andere Richtung (von 12,2 auf 13,1 Stunden).

Erklärungsansätze für die beobachteten Unterschiede zwischen Unterbeschäftigten und Nicht-Unterbeschäftigten mit Mehrarbeitswunsch fehlen bisher. Zu bedenken ist aber, dass die Gruppe der Unterbeschäftigten natürlich einen größeren Umfang in der Stichprobe annimmt als die der Erwerbstätigen mit Mehrarbeitswunsch, die das Verfügbarkeitskriterium nicht erfüllten. Entsprechend ändern sich auch die Stichprobenfehler.

Insgesamt kommen die 5,294 Mill. Erwerbstätigen, die den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden haben, auf ein durchschnittliches Volumen von wöchentlich 61,52 Mill. gewünschten Mehrstunden. Im Vergleich zum durchschnittlichen Volumen der gewöhnlich geleisteten Wochenarbeitsstunden in der Haupttätigkeit, das sich bei der Gesamtzahl von 38,734 Mill. Erwerbstätigen auf 1 378,51 Mill. Stunden beläuft, entspricht dies einer gewünschten Erhöhung um 4,5 %.

Die 2,873 Mill. Teilzeitbeschäftigten, die den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden haben, wünschen sich dabei wöchentlich 44,82 Mill. Mehrstunden. Das in der Haupttätigkeit gewöhnlich geleistete wöchentliche Arbeitsvolumen aller 9,981 Mill. Teilzeitbeschäftigten von durchschnittlich 179,03 Mill. Stunden würde damit um 25,0% erhöht wer-

¹¹⁾ Auch bei dieser Berechnungsmethode tauchen noch einige Negativfälle auf, die hochgerechnet einen Wert deutlich unter 5 000 annehmen. Hochgerechnete Jahresergebnisse unter 5 000 haben wegen der Größe ihres relativen Standardfehlers allerdings eine geringe Aussagekraft und werden deshalb nicht veröffentlicht.

den. Die 2,421 Mill. Vollzeitbeschäftigten mit Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden kommen bei der gewünschten wöchentlichen Mehrarbeitszeit insgesamt auf ein Volumen von 16,71 Mill. Stunden. In Bezug zu dem in der Haupttätigkeit gewöhnlich geleisteten wöchentlichen Arbeitsvolumen aller 28,753 Mill. Vollzeitbeschäftigten von 1 199,49 Mill. Stunden entspricht dies einer gewünschten Erhöhung um 1,4%.

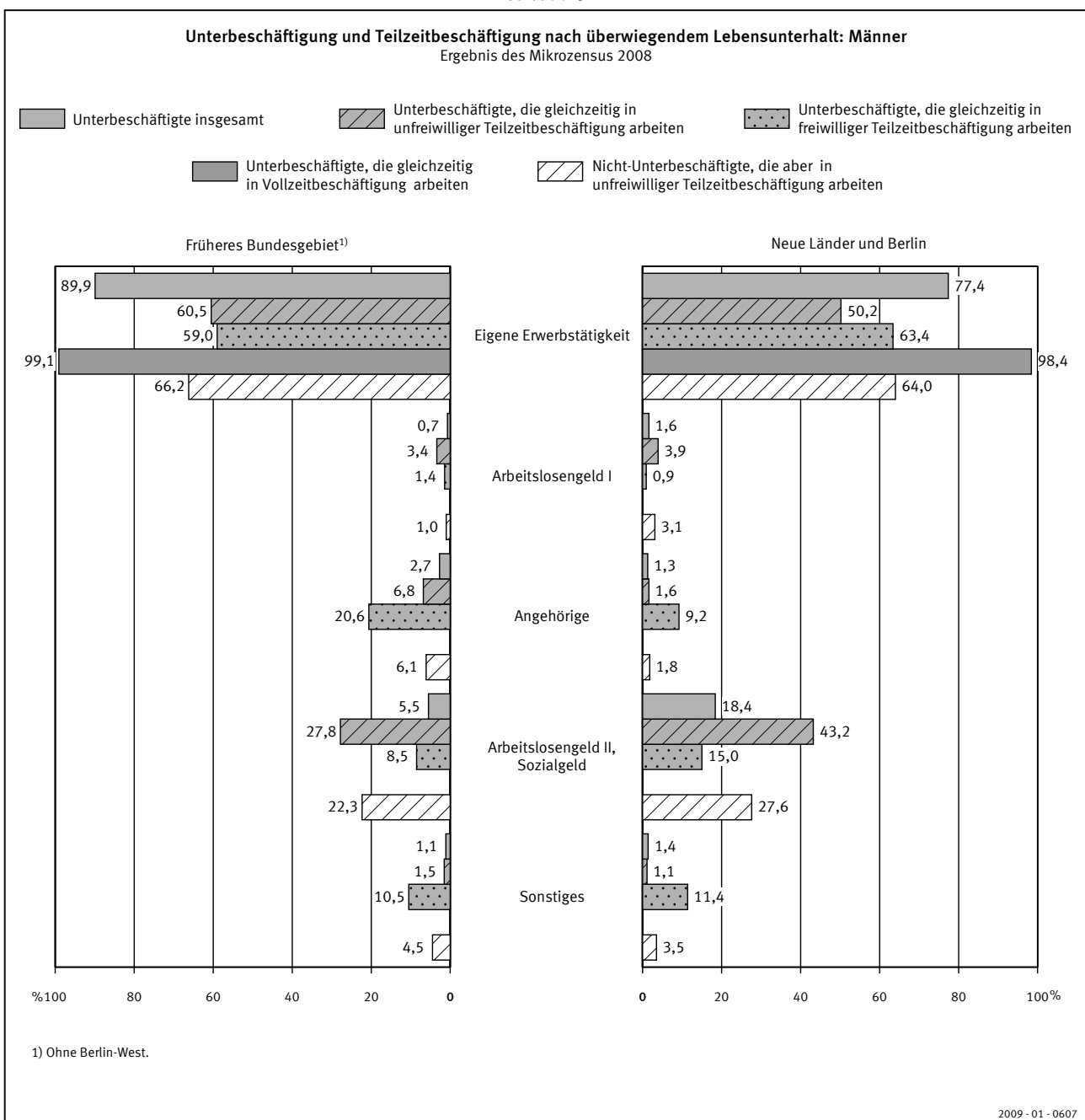
4.3 Überwiegender Lebensunterhalt

Um weitere Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung aufzude-

cken, werden in diesem Abschnitt abschließend die Angaben zum überwiegenden Lebensunterhalt hinzugezogen. Im Gegensatz zu den Ausführungen zur Arbeitszeit werden hier allerdings nur die Unterbeschäftigten und die unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten mit entsprechenden Untergruppen analysiert, da die Größenordnungen dieser beiden Personengruppen national und international als wichtige Indikatoren zur Messung der Unterauslastung des Faktors Arbeit gelten.

Wie Schaubild 5 zeigt, gaben im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) 89,9% aller unterbeschäftigten Männer an, die Mittel für ihren Lebensunterhalt überwiegend aus der eigenen Erwerbstätigkeit zu beziehen. In den neuen

Schaubild 5



Ländern und Berlin waren dies 77,4% der unterbeschäftigten Männer. Für 18,4% aller unterbeschäftigten Männer im Osten sichert allerdings das Arbeitslosengeld II (ALG II) oder Sozialgeld den überwiegenden Lebensunterhalt. Bei den unterbeschäftigten Männern im Westen liegt dieser Anteil bei nur 5,5%. Dies dürfte eine unmittelbare Folge der in Abschnitt 4.1.2 dargestellten unterschiedlichen Strukturen der Unterbeschäftigten sein: Im Westen sind 76,5% der unterbeschäftigten Männer in einer Vollzeitbeschäftigung, im Osten dagegen nur 54,7% (siehe Tabelle 4).

Schaubild 5 bestätigt, dass Unterbeschäftigte, die eine Vollzeittätigkeit ausüben, zu 99,1% (West) bzw. zu 98,4% (Ost) den überwiegenden Lebensunterhalt durch ihre eigene Erwerbstätigkeit bestreiten. Anders verhält es sich bei der Teilgruppe der unterbeschäftigten Männer, die gleichzeitig unfreiwillig einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen: Der Anteil derjenigen, deren überwiegender Lebensunterhalt aus Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld besteht, steigt im Osten auf 43,2% und im Westen auf 27,8%.

Auch unfreiwillig teilzeitbeschäftigte Männer, die nicht unterbeschäftigt sind, beziehen relativ häufiger ihren überwiegenden Lebensunterhalt aus Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld. Im Osten sind dies 27,6% und im Westen 22,3%. Analog dazu reduziert sich der Anteil derjenigen Personen, die die Mittel für ihren Lebensunterhalt aus der eigenen Erwerbstätigkeit beziehen, bei den nicht unterbeschäftigten unfreiwillig teilzeitbeschäftigten Männern im Westen auf 66,2%, im Osten auf 64,0%.

Interessant ist schließlich, dass von den unterbeschäftigten Männern in freiwilliger Teilzeit 20,6% (West) bzw. 9,2% (Ost) als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes die Einkünfte von Angehörigen angeben. Im Westen ist dies sogar die zweithäufigste Form des überwiegenden Lebensunterhaltes bei den unterbeschäftigten Männern in freiwilliger Teilzeit – unmittelbar nach dem überwiegenden Lebensunterhalt aus der eigenen Erwerbstätigkeit. Im Osten liegt dagegen der überwiegende Lebensunterhalt aus Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld auf dem zweiten Platz; immerhin 15,0% der unterbeschäftigten und freiwillig teilzeittätigen Männer gaben hier an, ihren Lebensunterhalt überwiegend aus diesen Mitteln zu bestreiten.

Ein unmittelbarer Vergleich zwischen Unterbeschäftigten und Nicht-Unterbeschäftigten ist hier nur für die Teilgruppe der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten möglich. Dabei zeigt sich, dass Nicht-Unterbeschäftigte in unfreiwilliger Teilzeit relativ häufiger den überwiegenden Lebensunterhalt aus der eigenen Erwerbstätigkeit beziehen. Bei den Männern im Osten ist dieser Unterschied mit 50,2% (unterbeschäftigte unfreiwillig Teilzeittätige) zu 64,0% (nicht unterbeschäftigte unfreiwillig Teilzeittätige) größer als bei den Männern im Westen (60,5% zu 66,2%).

In Schaubild 6 sind die Quellen des überwiegenden Lebensunterhaltes für alle sowie drei Untergruppen von unterbeschäftigten Frauen und für nicht unterbeschäftigte Frauen in unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung getrennt nach West und Ost dargestellt.

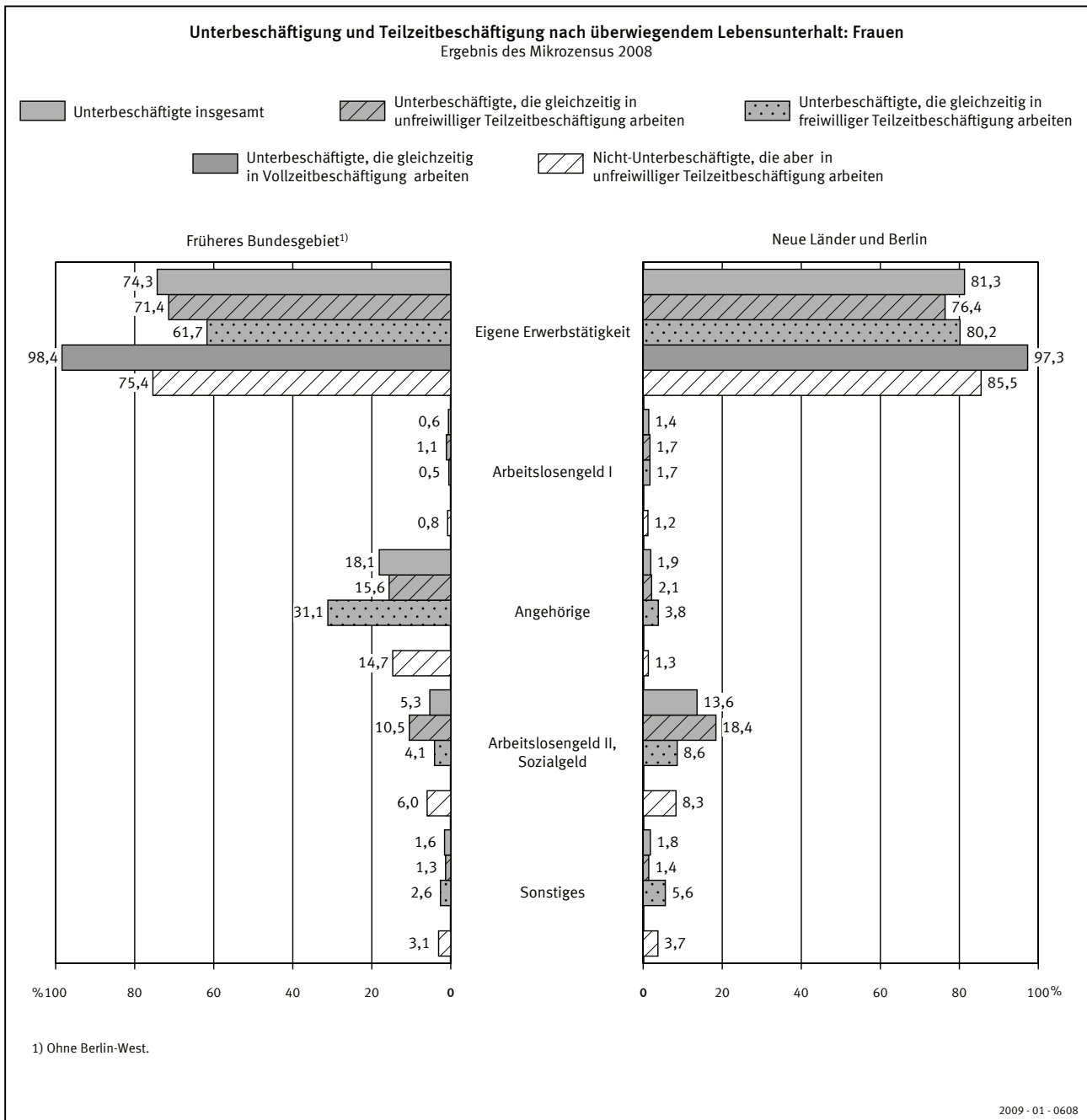
Auch bei den unterbeschäftigten Frauen bezieht die Mehrheit die Mittel für ihren Lebensunterhalt aus der eigenen Erwerbstätigkeit. Mit 74,3% ist dieser Anteil bei den unterbeschäftigten Frauen im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) allerdings niedriger als bei den unterbeschäftigten Männern im Westen und auch niedriger als bei den unterbeschäftigten Männern im Osten. Dagegen ist bei den unterbeschäftigten Frauen in den neuen Ländern und Berlin der Anteil derjenigen, die die Mittel für ihren Lebensunterhalt überwiegend aus der eigenen Erwerbstätigkeit beziehen, mit 81,3% deutlich höher als bei den Frauen im Westen und auch höher als bei den Männern im Osten.

Immerhin 18,1% aller unterbeschäftigten Frauen im Westen beziehen den überwiegenden Lebensunterhalt von Angehörigen, im Osten dagegen nur 1,9%. Demgegenüber geben lediglich 5,3% der unterbeschäftigten Frauen im Westen Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes an. Im Osten sind dies mit 13,6% deutlich mehr. Für die Teilgruppe der unterbeschäftigten Frauen, die unfreiwillig teilzeittätig sind, ist dieser Anteil (ALG II/Sozialgeld als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes) deutlich höher: Im Westen beträgt er 10,5% und im Osten 18,4%. Anders verhält es sich bei der Teilgruppe von unterbeschäftigten vollzeittätigen Frauen. Diese Teilgruppe bezieht den überwiegenden Lebensunterhalt nahezu vollständig aus der eigenen Erwerbstätigkeit (West: 98,4% und Ost: 97,3%).

Die Strukturen bei den unfreiwillig teilzeitbeschäftigten Frauen, die nicht unterbeschäftigt sind, verändern sich im Vergleich zur Gesamtheit der unterbeschäftigten Frauen abweichend von den Männern kaum. Im Vergleich zu allen Unterbeschäftigten steigt sogar der Anteil derjenigen leicht an, die von der eigenen Erwerbstätigkeit leben: von 74,3 auf 75,4% (West) bzw. von 81,3 auf 85,5% (Ost). Der Vergleich mit der Untergruppe der unterbeschäftigten Frauen, die unfreiwillig teilzeittätig sind, zeigt dagegen vor allem für die Frauen in den neuen Ländern und Berlin eine Strukturverschiebung. Während von den unterbeschäftigten und unfreiwillig teilzeittätigen Frauen im Osten 76,4% die eigene Erwerbstätigkeit als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes angeben, erhöht sich dieser Anteil auf 85,5%, wenn als Bezugsgröße die Personengruppe der nicht unterbeschäftigten unfreiwillig teilzeittätigen Frauen zugrunde gelegt wird. Entsprechend verändert sich der Anteil derjenigen, die Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld als Mittel für ihren überwiegenden Lebensunterhalt beziehen, in den genannten Personengruppen von 18,4% (unfreiwillig teilzeittätige Frauen im Osten, die unterbeschäftigt sind) auf 8,3% (unfreiwillig teilzeittätige Frauen im Osten, die nicht unterbeschäftigt sind).

Bemerkenswert sind schließlich noch einige andere Ergebnisse: So geben von den unterbeschäftigten Frauen, die gleichzeitig freiwillig teilzeitbeschäftigt sind, im Westen 31,1% als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes die Einkünfte von Angehörigen an. Bei den Frauen in den neuen Ländern und Berlin sind dies nur 3,8%. Der Vergleich mit den Männern zeigt bei der Personengruppe der freiwillig teilzeittätigen Unterbeschäftigten nicht nur deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen, sondern gleichzei-

Schaubild 6



tig auch zwischen West und Ost. Mit 9,2% leben im Osten anteilig mehr freiwillig teilzeitbeschäftigte Männer überwiegend von den Einkünften der Angehörigen, als Frauen dies tun (3,8%).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass der mit Abstand größte Teil der Unterbeschäftigten – unabhängig von der Differenzierung nach West/Ost und Geschlecht – die Mittel aus der eigenen Erwerbstätigkeit als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes angibt. Mit großem Abstand folgt in der Regel auf Rang zwei das Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld. Eine Ausnahme bilden hier lediglich die unterbeschäftigten westdeutschen Frauen, von denen am zweithäufigsten

(18,1%) die Mittel der Angehörigen als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes genannt werden. Dafür verantwortlich ist wiederum im Wesentlichen die unterschiedliche Struktur der Unterbeschäftigten. Bei den unterbeschäftigten Frauen im Westen ist mit 40,5% der höchste Anteil freiwillig Teilzeitbeschäftigter zu verzeichnen (Frauen im Osten: 12,8%, Männer im Westen: 6,7% und Männer im Osten: 6,4%; siehe Tabelle 4). Freiwillig Teilzeitbeschäftigte beziehen aber relativ häufiger den überwiegenden Lebensunterhalt aus den Mitteln von Angehörigen; dieser Effekt schlägt bei den westdeutschen Frauen auf die Gesamtheit der Unterbeschäftigten durch.

5 Fazit

Das ILO-Konzept der Unterbeschäftigung vervollständigt das Bild von der Erwerbstätigkeit und ergänzt somit gleichzeitig Statistiken zur Erwerbslosigkeit. Neben der absoluten Zahl der Erwerbstätigen ist entscheidend, wie viele Stunden diese gewöhnlich arbeiten und ob sie gegebenenfalls mehr oder weniger arbeiten wollen. In diesem Beitrag wurden dabei diejenigen Erwerbstätigen untersucht, die *mehr* arbeiten wollen. Häufig wird unterstellt, dass insbesondere Teilzeitbeschäftigte den Wunsch nach Mehrarbeit haben.

Während das internationale Konzept der Unterbeschäftigung in der Öffentlichkeit wenig bekannt ist und der Begriff „Unterbeschäftigung“ darüber hinaus von anderen nationalen Institutionen in einem völlig anderen Sinn verwendet wird, ist Teilzeitbeschäftigung – trotz ebenfalls unterschiedlicher definitorischer Abgrenzungen – ein oft diskutiertes Thema, zu dem es eine ganze Reihe von Studien gibt. Da eine Teilzeitbeschäftigung überproportional häufig von Frauen wahrgenommen wird, wird sie vielfach in Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gebracht. Gleichzeitig wird Teilzeitbeschäftigung auch im Kontext mit atypischer Beschäftigung genannt. Entsprechend häufig thematisieren nicht nur das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB), das Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (DIW Berlin) und der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend diesen Sachverhalt.¹²⁾

Viele der Aussagen dieses Aufsatzes zur Teilzeitbeschäftigung sind aufgrund der zahlreichen Untersuchungen, die es zu diesem Thema gibt, nicht neu. Neu sind dagegen die empirischen Angaben zum ILO-Konzept der Unterbeschäftigung und die kombinierte Betrachtung von Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung.

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2008 sind in Deutschland 11,9% der Erwerbstätigen von Unterbeschäftigung betroffen. Frauen sind von Unterbeschäftigung 1,2-mal (Westen) bzw. 1,4-mal (Osten) so oft betroffen wie Männer.

Die Teilzeitbeschäftigung, wie sie von 25,8% aller Erwerbstätigen ausgeübt wird, ist – sowohl in West als auch in Ost – eine Frauendomäne. Bei den selbst genannten Hauptgründen, aus denen Frauen einer Teilzeittätigkeit nachgehen, gibt es zwischen West und Ost jedoch erhebliche Unterschiede. Die Teilzeitquote der Frauen im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) beträgt fast 50%, die der Frauen in den neuen Ländern und Berlin knapp 35%. Im Osten zählt mit 50,7% etwas mehr als die Hälfte der teilzeitbeschäftigten Frauen zu den unfreiwillig Teilzeittätigen, die nach eigenen Angaben die Teilzeitbeschäftigung hauptsächlich deshalb angenommen haben, weil eine Vollzeitbeschäftigung

nicht zu finden war. Im Westen hingegen gehen 87,1% der teilzeitbeschäftigten Frauen einer in diesem Sinne freiwilligen Teilzeitbeschäftigung nach. Männer haben insgesamt sehr viel niedrigere Teilzeitquoten zu verzeichnen.

Als Hauptgründe für die Wahl einer freiwilligen Teilzeittätigkeit werden von Frauen die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen oder sonstige persönliche und familiäre Gründe genannt. Diese Gründe spielen bei Männern generell eine untergeordnete Rolle, während bei ihnen der Aus- und Weiterbildung herausgehobene Bedeutung zukommt.

Unterbeschäftigung und unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung sind zwei Indikatoren für ungenutztes Arbeitskräftepotenzial, von denen die Unterbeschäftigung mehr als doppelt so hoch wie die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung ist. Nur etwa ein Drittel aller Unterbeschäftigten übt eine unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung aus.

Es gibt jedoch auch Unterbeschäftigte (insgesamt 927 000), die freiwillig einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen. Während unterbeschäftigte unfreiwillig Teilzeittätige durchschnittlich einen Mehrarbeitswunsch von 18,1 Stunden angeben, wünschen unterbeschäftigte freiwillig Teilzeitbeschäftigte nur durchschnittlich 12,2 Stunden mehr zu arbeiten. Bei einer gewöhnlich geleisteten Arbeitszeit von im Durchschnitt 15,7 Stunden läge die gesamte Stundenzahl der freiwillig Teilzeitbeschäftigten auch bei realisiertem Mehrarbeitswunsch dann immer noch unter 30 Wochenstunden und wäre in diesem Sinne weiterhin eine (vermutlich freiwillige) Teilzeitbeschäftigung.

Ob sich die Schnittmenge von Unterbeschäftigten und Teilzeitbeschäftigten bei veränderten wirtschafts-, gesellschafts- und sozialpolitischen Rahmenbedingungen (z. B. durch vermehrte Betreuungsangebote für Kinder) vergrößern würde, lässt sich mit den Daten des Mikrozensus nicht feststellen. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass zumindest bei den Frauen im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) ein gewisses Potenzial besteht, von der freiwilligen in die unfreiwillige Teilzeittätigkeit zu wechseln, wenn die Gründe für die freiwillige Teilzeittätigkeit (Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Personen) nicht mehr gegeben sind.

Fast die Hälfte der Unterbeschäftigten hat eine Vollzeittätigkeit. Dies ist in erster Linie bedingt durch unterbeschäftigte Männer. Dagegen sind unterbeschäftigte Frauen in beiden Teilen Deutschlands mehrheitlich teilzeitbeschäftigt – im Westen eher freiwillig, im Osten mit einem beachtlichen Grad an unfreiwilliger Teilzeit. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass unterbeschäftigte Männer im Westen überwiegend in einer Vollzeittätigkeit arbeiten, während unterbeschäftigte Frauen im Osten überwiegend einer unfreiwilligen Teilzeittätigkeit nachgehen.

¹²⁾ An dieser Stelle sei eine kleine Auswahl jüngerer Publikationen genannt: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): „Familienreport 2009“, Berlin 2009, sowie „Gender-Datenreport: 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland“, München 2005 (ISBN: 3-938968-05-2); Kümmeling, A./Jansen, A./Lehndorff, S., siehe Fußnote 7; Holst, E.: „Vollzeitbeschäftigte wollen kürzere, Teilzeitbeschäftigte längere Arbeitszeiten“ in Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 25/2009, S. 409 ff.; Vogel, C., siehe Fußnote 8.

Unterbeschäftigte mit einer Vollzeittätigkeit haben eine durchschnittliche gewöhnliche Arbeitszeit von 39,5 Stunden und wollen durchschnittlich 6,9 Stunden pro Woche mehr arbeiten. Im Vergleich dazu kommen vollzeittätige Nicht-Unterbeschäftigte ohne Mehrarbeitswunsch mit 41,9 Stunden insgesamt auf eine höhere gewöhnlich geleistete Arbeitszeit.

Den überwiegenden Lebensunterhalt bezieht der mit Abstand größte Teil der Unterbeschäftigten aus der eigenen Erwerbstätigkeit. Mit großem Abstand folgt in der Regel auf Rang zwei das Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld. Mit Anteilen von 18,4 bzw. 13,6 % sind hier besonders die unterbeschäftigten Männer und Frauen im Osten betroffen (unterbeschäftigte Männer im Westen: 5,5 %; unterbeschäftigte Frauen im Westen: 5,3 %). Ein deutlicher Anstieg ist zu verzeichnen, wenn neben der Unterbeschäftigung gleichzeitig eine unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung vorliegt: Dann steigt – bei unveränderter zweiter Rangposition – der Anteil derjenigen, die den überwiegenden Lebensunterhalt aus Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld beziehen, bei den Männern im Osten auf 43,2 %, bei den Männern im Westen auf 27,8 %. Eine Ausnahme bezüglich dieser Bedeutungsrangfolge bei den Mitteln des überwiegenden Lebensunterhaltes bilden lediglich die unterbeschäftigten Frauen im Westen, von denen am zweithäufigsten mit 18,1 % die Mittel der Angehörigen als Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes genannt werden.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass einige Fragen und Interpretationsspielräume ungeklärt bleiben müssen. Dies gilt beispielsweise für folgende Fragen: Welche Intensität steckt hinter einer Unterbeschäftigung? Äußert sich der Wunsch nach Mehrarbeit auch in konkreten Suchaktivitäten? Was gibt der bzw. die Befragte als Hauptgrund für eine Teilzeitbeschäftigung an, wenn mehrere Gründe zusammenkommen? Was versteht der bzw. die Befragte unter dem überwiegenden Lebensunterhalt? Hat hier der soziokulturelle Hintergrund des bzw. der Befragten einen Einfluss auf das Antwortverhalten? – Die Aussagekraft der beobachteten tendenziellen Strukturunterschiede dürfte dadurch aber nicht grundsätzlich beeinträchtigt werden. [uu](#)

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Roderich Egeler
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 2086
- E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- www.destatis.de/kontakt